

# Der Textil-Arbeiter

Vereinzt seid Ihr Nichts.  
Vereinigt Alles!

Organ des Verbandes Deutscher Textilarbeiter

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis pro Vierteljahr 4,50 M., wozu noch das Porto oder bei Bezug durch die Post das Bestellgeld hinzukommt.

Redaktion und Expedition:  
Berlin O. 27, Andreas-Straße 61 II  
Telephon: Amt VII, Nr. 1076.

Inserate pro abgesetzte Zeitzeile 2 M., Arbeitsmarkt 50 Pf.  
Alle Inseraten, Abonnements- und Verbandsgelder sind an  
Otto Schmid, Berlin O. 27, Andreasstr. 61 II, zu richten.

Auflage: 108 000 Exemplare

Inhalt:

Das Ergebnis der Verhandlungen der proletarischen Internationale. — Vom Schlachtfelde der Industrie. — Die Gewerkschaftsorganisationen Deutschlands im Jahre 1906 (II). — Anerkennung der Würthamkeit der freien Gewerkschaften durch Arbeitgeber. — Ein neuer „gelber“. — Aus der Bewegung in der Textilindustrie. — Aus der Arbeiterbewegung im allgemeinen. — Politische Nachrichten. — Soziales. — Aus Unternehmerkreisen. — Aus Handel und Industrie. — Patent-Bericht. — Vermischtes. — Mittheile im Textilgewerbe. — Berichte aus Fachkreisen. — Literatur. — Bekanntmachungen. — Totenliste. — Streitfallstafel. — Versammlungskalender. — Quittung. — Anzeigen. — Feuilleton: Die Veränderung der Arten. — Fachgewerbliche Mundschau.

## Das Ergebnis der Verhandlungen der proletarischen Internationale.

Wie bereits gemeldet, hat der internationale sozialistische Arbeiter- und Gewerkschaftskongress in Stuttgart einen in allen Beziehungen und großartigen Verlauf genommen, und die Prognose der Gewerkschafter und Revolutionäre wird immer von einem Zog zum Krieg noch dem anderen bestehen, deshalb, weil es etwas in den kommenden Jahren nicht passieren wird, wie Heinrich Seine schreibt: „Dann kommt der Krieg, und dann wird man nicht mehr auf die Gewerkschaften und auf die Gewerkschaftsbewegung hören.“ Aber es ist klar, so muss man annehmen, dass nunmehr die Welt vor dem Untergange steht, wenn es gelingt, darüber werden zu können, dass sich die sozialdemokratischen Arbeiter aller Länder in Deutschland ein Stelltheim geben können. Und wenn wir auch keineswegs überzeugt sind, so glauben wir doch in den Stuttgarter Verhandlungen Anzeichen zu erkennen, wo nach die Besitzungen der Ausdeuter, Böller und Wücherer nicht so ganz unbegründet sind. Dass wird nicht die Welt untergehen, aber untergehen wird die Weltordnung, welche in allen Ländern mit moderner Produktionsweise auf der Ausbeutung der Arbeiter beruht. Die Verhandlungen des internationalen Kongresses sozialistischer Arbeiter in Stuttgart haben uns mit großer Übersicht erfüllt. Sie haben gezeigt, dass der Sozialismus das Herz ist, welches das vereinigte Klassenbewusste Proletariat der ganzen Welt innig miteinander verbindet; und sie haben gezeigt, dass das auf diese Weise verbundene Proletariat eine Macht geworden ist, mit der heute die Herrschenden rechnen müssen. Und ferner haben die Verhandlungen in Stuttgart gezeigt, dass, wenn auch einmal hier oder da, unter besonderen Verhältnissen, eine Völksfeinde nicht so gewonnen wurde, wie man sie zu gewinnen erhoffte, dieshalb keine Ursache zur Niedergeschlagenheit vorhanden ist. Dem Klassenbewussten Proletariat stehen so viele wichtige Mittel zum Angriff und zur Abwehr zur Verfügung, dass heute mehr denn je jemals die Unüberwindlichkeit der Sozialdemokratie feststeht. Beider können wir unseres beschränkten Raumes wegen den Beschlüssen des Kongresses keine solche Würdigung aueilen lassen, wie sie es verdienten; wir müssen uns sogar mit der wörtlichen Wiedergabe der Beschlüsse auf jene beschränken, welche besonders das gewerkschaftliche Leben berühren.

Gewiss, die Beschlüsse über die Kolonialpolitik, das Frauenwahlrecht, den Militarismus und die internationale Konföderation, sie übertreffen bei weitem die Wichtigkeit der Beschlüsse über die Beziehungen zwischen der politischen Partei und den Gewerkschaften, sowie über die Ein- und Auswanderungsfrage, aber die letzteren sind doch mehr politischer Natur, deren Würdigung Aufgabe der politischen Presse ist.

Schon ehe der Kongress zusammensetzte, hatte die deutsche Delegation in einer besonderen Sitzung einen Beschluss gefasst, welcher für die deutsche Arbeiterbewegung sehr bedeutend war. Es ist der Beschluss über die Maisterfrage. Seit langer Zeit bestanden innerhalb der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung Deutschlands, der politischen sowohl wie der gewerkschaftlichen, Meinungsverschiedenheiten über die beste Anwendung der in dem Maisterbeschluss liegenden Demonstration. Diese Meinungsverschiedenheiten berührten sich teilweise zu der Absicht, sie auf dem internationalen Arbeiterkongress in Stuttgart zum Ausdruck zu bringen. Mit Rücksicht darauf aber, dass in den anderen Ländern keine solche Meinungsverschiedenheiten bestehen, kamen die deutschen Delegierten, welche zur Hälfte von der Partei und zur Hälfte von den Gewerkschaften gestellt waren, überein, unter der Voraussetzung, dass die Gewerkschaften folgende Resolution mit großer Mehrheit angenommen würden:

„Die deutsche Delegation zum Internationalen Kongress in Stuttgart empfiehlt, die Feier am 1. Mai in der Form zu beginnen, wie es in der Resolution des Mannheimer Parteitages niedergelegt ist.“ Wo aber die Arbeiterschaft Maisterregeln zur Folge hat, muss den wegen des Maisters durch Maisterregeln geschädigten Arbeitern eine Unterstützung gewahrt werden, auf die die politischen und die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Anspruch erheben können. Zur Verteilung ist die deutsche Delegation zum Internationalen Kongress die Delegation auf folgenden Grundlage: Die Unterstützung ist von Partei- und Gewerkschaften zu tragen. Die Partei wie Partei und Gewerkschaften die dafür erforderlichen Mittel aufzubringen,

bleibt der Verständigung der Instanzen, Partei und Gewerkschaften, vorbehalten. Dabei ist festzulegen, von welchem Zeitpunkt und für welche Dauer die Unterstützung zu gewähren ist.“

Nach Annahme der Resolution konstatierte Genossen Egerien, dass nunmehr von deutscher Seite kein Antrag wegen Verhandlung der Maister auf dem Internationalen Kongress gestellt werden soll.

Im Plenum des Kongresses selbst wurde zunächst in einer sehr interessanten Debatte über die Kolonialpolitik verhandelt und eine Resolution angenommen, nach welcher die auf der Untersuchung und der Ausbeutung fremder Völker beruhende Kolonialpolitik der kapitalistischen Staaten auf das entschiedenst belämpft werden soll.

Der zweite Verhandlungspunkt betraf die Forderung des Frauenwahlrechts. Die Genossin Klara Zettlin hielt das Referat dazu. Die sozialdemokratisch denkende Arbeiterschaft steht von allem Anfang auf dem Standpunkt, dass ebensoviel wie zwischen den Klassen, so auch zwischen den Geschlechtern in der Gewährung politischer Rechte ein Unterschied gemacht werden darf. Wir betrachten die Frauen nicht von dem Standpunkt des Bibelwortes: „und er soll dein Herr sein“, als ein dem Manne untergeordnetes Wesen, sondern als mit dem Manne vollständig gleichberechtigt. Der Kongress beschloss daher, dass die Klassenbewusste Arbeiterschaft aller Länder um das Frauenwahlrecht zu kämpfen habe. Daraus mögen aber besonders die Arbeiterinnen die Lehre ziehen, dass sie sich nunmehr zahlreicher an dem proletarischen Klassenkampf beteiligen müssen wie bisher.

Sodann wandte sich der Kongress dem Verhandlungspunkte zu, der von den Beziehungen handelt, welche die sozialdemokratische Partei und die auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden Gewerkschaften zueinander haben sollen. Beide Teile der modernen Arbeiterbewegung erstreben die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter und die Befreiung der Arbeiter aus den Fesseln der Kapitalarbeit. Nur haben beide auf verschleierten Wegen dem gestellten Ziele entgegenzugehen. Es besteht jedoch dabei von selbst, und wir haben das auch immer so gehandhabt, dass die Partei die Arbeiterschaft vertritt. Die Arbeiterbewegung nicht gegenseitig bekämpfen und die Parteien, die sie unternehmen müssen, erlösen, sondern dass sie sich gegenseitig unterstützen und fördern. In diesem Sinne beschloss auch der Stuttgarter Kongress, indem er folgende von den Genossen Veer, Seliger, Glare und Hanusch-Destreich, Legien, Robert Schmidt, Kautsky und Pfannkuch, Deutschland, de Broca und Usselen, Belgien, Lindenthal, Amerika, Ohlsen, Dänemark, Eszárás-Ungarn, Nemec, Böhmen eingehaltene Resolution annahm:

„I. Zur vollständigen Befreiung des Proletariats aus den Fesseln der geistigen, politischen und ökonomischen Anschlafheit ist der politische und wirtschaftliche Kampf der Arbeiterschaft in gleichem Maße notwendig. Wie die Aufgabe der sozialistischen Parteorganisationen vorwiegend auf dem Gebiete des politischen Kampfes des Proletariats liegt, so liegt die Aufgabe der gewerkschaftlichen Organisationen vornehmlich auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Kampfes der Arbeiterschaft. Partei und Gewerkschaften haben also im Organisationskampfe des Proletariats gleichermaßen Aufgaben zu erfüllen.“

Seide der beiden Organisationen hat ein durch ihre Natur bestimmtes eigentümliches Gebiet, auf dem sie ihre Aktion vollständig selbständig zu bestimmen hat. Daraus aber gibt es einstens wachsendes Gebiet des proletarischen Klassenkampfes, auf dem Erfolg nur erzielt werden kann bei einheitlichem Zusammenwirken zwischen Partei und Gewerkschaftsorganisationen.

Der Kampf des Proletariats wird sich daher um so erfolgreicher und günstiger gestalten, je inniger die Beziehungen zwischen Gewerkschaften und Parteidorganisationen sind, wobei die Einheitlichkeit der Gewerkschaftsorganisation im Auge zu behalten ist.

Der Kongress erklärt, es müsse die Arbeiterschaft dazu gelangen, dass in allen Ländern fröhliche Beziehungen zwischen Partei und Gewerkschaften hergestellt und dauernd unterhalten werden.

Partei und Gewerkschaften haben sich in ihren Aktionen moralisch zu Werben und zu unterstützen und in ihrem Kampfe sich bloß solcher Mittel zu bedienen, die dem Befreiungskampf des Proletariats förderlich sind. Sie haben sich gemeinsam zu verstündigen, wenn über die Zweckmäßigkeit der anzuwendenden Methoden Meinungsverschiedenheiten bestehen.

Die Gewerkschaften werden ihre Pflicht im Organisationskampfe der Arbeiter nur dann zu erfüllen vermögen, wenn sie sich in ihren Aktionen vom sozialistischen Geiste leiten lassen. Der Partei obliegt die Pflicht, die Gewerkschaften in ihren Bemühungen nach Ergebung und Besserung der sozialen Lage der Arbeiter zu fördern.

Der Kongress erklärt, dass der Fortschritt der kapitalistischen Produktionsweise, die wachsende Konzentration der Produktionskräfte, die wachsende Vereinigung der Unternehmer, die steigende Abhängigkeit der einzelnen Betriebe von der gesamten bürgerlichen Gesellschaft, die gewerkschaftliche Tätigkeit zur Ohnmacht verdammen müssen, wenn sie ausschließlich der Sorge für die Interessen der Besitzgenossenschaften auf der Grundlage des alten Egoismus und der Theorie der Interessenharmonie aufzubauen scheint.

Der Kongress ist der Ansicht, dass die Gewerkschaften um so erfolgreicher den Kampf gegen die Ausbeutung und Unterdrückung zu führen vermögen, je einheitlicher ihre Organisation, je kräftiger ihre im gewerkschaftlichen Kampf unerlässlichen Bands, je tiefer die Einsicht ihrer Angehörigen in den Zusammenhang der Bedingungen des ökonomischen Lebens und je höher ihre Überzeugungen und Erkenntnisse sind, die am Kapitalisten aus dem sozialistischen Ideal entstehen.

II. Der Kongress richtet an alle Gemeinschaften, die durch die Konferenz vom 19. August aufgestellten und durch den Platten Kongress von 1900 gerechtsame Verhandlungen ent-

sprechend die Einladung, sich auf den internationalen Kongressen vertreten zu lassen und mit dem Internationalen sozialistischen Bureau in Brüssel enge Verbindung zu halten. Er beauftragt das Sekretariate, sich mit dem Internationalen Sekretariate der Gewerkschaften zu Berlin befreit gegenüber gegenseitiger Auskunftserteilung über die Organisation und die Agitation in Verbindung zu setzen.

III. Der Kongress beauftragt das Internationale sozialistische Bureau, alle Urkunden zu sammeln, die das Studium über die Beziehungen zwischen Gewerkschaften und den sozialistischen Parteien aller Länder erleichtern können und hierüber dem nächsten Kongress Bericht zu erstatte.

Der nächste Verhandlungspunkt betrifft die Frage der Ein- und Auswanderung. Wir haben uns in Nr. 80 des „Textilarbeiter“ eingehend mit der Frage beschäftigt und können uns daher zur Wiederholung der zu dieser Frage angenommenen Resolution, auf die in Nr. 88 des „Textilarbeiter“ gemachten Ausschreibungen beschränken, da sich die angenommene Resolution in denselben Gedankengängen bewegt. Sie lautet:

„Der Kongress erklärt:

Ein- und Auswanderung der Arbeiter sind vom Wesen des Kapitalismus ebenso unzertrennliche Erscheinungen, wie Arbeitslosigkeit, Überproduktion, Unterkonsum der Arbeiter, sie sind oft Mittel, den Anteil der Arbeiter am Arbeitsprodukt herabzuführen und nehmen zeitweise durch politische, religiöse und nationale Verfolgungen anormale Dimensionen an.“

Der Kongress vermag ein Mittel zur Abhülle der aus der Ein- und Auswanderung für die Arbeiterschaft etwa drohenden Gefahr nicht in irgendwelchen ökonomischen oder politischen Ausnahmeverfügungen zu erblicken, da diese fruchtlos und ihrem Wesen nach reaktionär sind, also insbesondere nicht in einer Beschrankung der Freizügigkeit, in einem Abschluss fremder Nationen oder Rassen.

Dagegen erklärt es der Kongress für die Pflicht der organisierten Arbeiterschaft, sich gegen die im Gefolge des Massenimports unorganisierte Arbeitervielzahl einzutreden. Herabdrückung ihrer Arbeitsmacht zu wahren. Er erklärt es außerdem für ihre Pflicht, die Ein- und Ausfuhr von Streikbrechern zu verhindern.

Der Kongress erkennt die Schwierigkeiten, welche in vielen Fällen dem Proletariat eines auf hoher Entwicklungsstufe des Kapitalismus stehenden Landes aus der massenhaften Einwanderung unorganisierter und an niedere Lebenshaltung gewöhnter Arbeiter aus Ländern vorwiegend agrarischer und haushaltswirtschaftlicher Kultur erwachsen, sowie die Gefahren, welche ihm aus bestimmten Formen der Einwanderung entstehen.

Er sieht jedoch in der übrigens auch vom Standpunkte der proletarischen Solidarität verwirklichen Ausschließung bestimmter Nationen oder Rassen von der Einwanderung ein geeignetes Mittel hierzu.

Er empfiehlt daher folgende Maßnahmen:

I. Für das Land der Einwanderung:

1. Verbot der Ein- und Ausfuhr derjenigen Arbeiter, welche einen Kontrakt geschlossen haben, der ihnen die freie Verfügung über ihre Arbeitskraft wie über ihre Löhne nimmt;

2. Gesetzliche Arbeiterschutz durch Verkürzung des Arbeitstages, Einführung eines Minimallohnshakes, Verbot des Sweating-Systems und Regelung der Heimarbeit, strenge Rücksicht auf die Sanitäts- und Wohnungsvorbedingungen.

3. Abschaffung aller Beschränkungen, welche bestimmte Nationalitäten oder Rassen vom Aufenthalt im Lande und den sozialen, politischen und ökonomischen Rechten der Einheimischen ausgeschlossen oder sie ihnen erschweren und weitgehendste Erleichterung der Naturalisation.

4. Für die Gewerkschaften aller Länder sollen dabei folgende Grundsätze allgemeine Geltung haben:

a) Uneingeschränkter Auftritt der eingewanderten Arbeiter in die Gewerkschaften aller Länder;

b) Erleichterung des Eintritts durch Festlegung angemessener Eintrittsgelder;

c) Unentgeltlicher Übertritt von einer Landesorganisation in die andere, bei vorheriger Erfüllung aller Verbindlichkeiten in der bisherigen gewerkschaftlichen Landesorganisation;

d) Anstrengung internationaler gewerkschaftlicher Kartellvereinbarungen, durch die diese Frage eine zwedentsprechende präzise Regelung finden und die internationale Durchführung dieser Grundsätze und Vorbedingungen ermöglicht wird.

5. Unterstützung der gewerkschaftlichen Organisationen derjenigen Länder, aus denen sich die Einwanderung in erster Linie rekrutiert.

II. Für das Auswanderungsland:

1. Rechte gewerkschaftliche Agitation.

2. Bekämpfung der Arbeiter und der Oberschicht über den wahren Stand der Arbeitsverhältnisse in den Einwanderungs ländern.

3. Meeres-Einvernehmen der Gewerkschaften mit denen des Einwanderungslandes bezüglich gemeinsamen Vorgethens in den Fragen der Aus- und Einwanderung.

4. Da die Arbeiterauswanderung außerordentlich durch Eisenbahnen und Dampfschiffsgesellschaften, Vandspedulanen und andere Schwindelunternehmungen, durch Errichtung falscher und vorsätzlicher Versprechen an die Arbeiter lästig stimuliert wird, verlangt der Kongress:

Ueberwachung der Schiffsgesellschaften und ähnliche Maßnahmen gegen diese, um zu verhindern, dass die Rückkehr der aus dem Auslande folgenden kapitalistischen Unternehmungen mitbeteiligt werde.

5. Rechtsstellung des Transportfahrs, insbesondere auf Schiffen, Wahrnehmung der Bestimmungen durch Inspektionen mit bis jetzt ungenutztem Gewalt, welche aus den Rechten der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter der Einwanderung sowie den

Auswanderungslandes zu bestellen sind. Vorsorge für die neu ankommenden Einwanderer, damit sie nicht vor vornherein der Auswanderung durch Schmarotzer des Kapitalismus anheimfallen.

Da der Transport von Auswanderern nur auf internationale Basis geschickt werden kann, beauftragt der Kongress das Internationale sozialistische Bureau, Vorschläge zur Neuordnung dieses Materie auszuarbeiten, in denen die Einrichtung und Ausübung der Schiffe, sowie der Raum zu normieren ist, welcher auf jeden Auswanderer als Minimum zu entfallen hat, und beiderseits Gewalt darauf zu legen ist, daß die einzelnen Auswanderer die Passage direkt mit der Unternehmung vereinbaren, ohne Intervention irgendwelcher Zwischenunternehmer. Diese Vorschläge sind den Parteileitungen behufs legislativer Verwendung und Anpassung sowie Propaganda mitzuteilen."

Neben der Kolonialfrage war es der lebte Verhandlungsgegenstand, der Militarismus und die internationale Konflikte, welche das Hauptinteresse, nicht nur des Kongresses, sondern der ganzen zivilisierten Welt, soweit sie Anspruch auf Civilisation machen kann und nicht vor dem Moloch Militarismus auf dem Bande liegt, in Anspruch nahm. Seit dem Marokkofunne, wo die Gesetze in die alleräufigste Nähe gerückt waren, daß der Kapitalismus im Streit um den Anteil der Beute die zwei großen Kulturdörfer Deutschland und Frankreich an einem neuen Massenorden zusammenheben wollte, wort das Proletariat sich gegenständig abwürgen sollte, ist die sozialistische Arbeiterschaft der einzelnen Länder doppelt wachsam, um einen solchen Rückschlag in die Barbarei zu verhindern. Die Massenbewußte Arbeiterschaft weiß, daß die gegenseitigen Friedensbeleuerungen, die sich die Herrschenden von Zeit zu Zeit geben, keinen Schuß pulver wert sind, sondern in der Regel dazu dienen, die Völker zu täuschen und sorglos zu machen, während dem die Brandstiel des Krieges stets zum Angründen bereit gehalten wird. Widerliches „Friedenszar“ ist dagegen der lebte Beweis. Gegen ihn waren Nero und Caligula die reuen Weisenkunst.

Das Massenbewußte Proletariat hatte daher alle Ursache, in Stuttgart unzweideutig zum Ausdruck zu bringen, daß es sein Möglichstes tun werde, um ein solches Massenmorden unmöglich zu machen. Die Erde bietet Platz genug für alle Menschen und sie bietet Schäfe genug, um alle Menschen bei vernünftiger Bewaltung dieser Schäfe ein menschenwürdiges Leben führen zu lassen. Nur der Kapitalismus, dieser nimmermehrige Bürger, er bekommt niemals genug und traut sich allzeit mit dem Gedanken, andere zu verbünden, um deren Erdsohn anzutreten. Zu diesem Zwecke ist ihm kein Mittel zu schrecklich und der blutigste Krieg gerade gut genug.

Daraus geht der kulturreichliche Charakter des Kapitalismus ohne Zweifel hervor. Was aber kulturreichlich ist, das muß beseitigt werden! Dagegen hat die organisierte und Massenbewußte Arbeiterschaft die Pflicht, eine Geellschaftseinrichtung herzustellen und der Sozialismus an seine Stelle getreten ist; der Sozialismus, der eine Gesellschaftsordnung ermöglicht, in der die Völker miteinander in freudlichem Wettbewerb stehen und gleichsam durch ein unsichtbares Band miteinander verbunden werden, das in der Verstärkung der Worte des Nazareners sich kund gibt: „Liebet Euch untereinander!“

Und diesem hohen humanitären Ziele hat uns die Stuttgarter Tagung um ein erhebliches Stück näher gebracht.

Zum Schluß sei und noch eine kurze Würdigung der Tagung an sich gestellt, die wohl als die bisher eindeutigste der internationalen Arbeitstagungen gelten kann. Dies läßt sich mit Recht sagen im Hinblick auf die überaus große Teilnehmerzahl, die schon durch ihr Auftreten einer Massendemonstration gleich wie im Hintergrund auf die würdige Art, in der alle zur Verhandlung gelangten Fragen im Plenum diskutiert wurden. Es herrschte da doch bei weitem mehr Ordnung und Ruhe als auf dem ersten Kongreß der neuen Internationale 1889 in Paris, der kaum ein Viertel der Teilnehmerzahl des Stuttgarter Kongresses aufwies. Freilich hat man ja auch seitdem gelernt, daß die Hauptarbeit der internationalen Kongresse in die Sektionen verlegt werden muß, so daß dem Plenum stets nur fertige Resolutionen vorgelegt zu werden brauchen, die nach zusammenfassender Berichterstattung über die Sektionsverhandlungen vom Plenum meist ohne Widerstreben angenommen werden können, weil in ihnen fast alle Meinungen Vereinigung fanden. Wenn trotzdem im Plenum fast stets eine Unruhe herrschte, die es den meisten Teilnehmern unmöglich machte, den Verhandlungen genau zu folgen, so war daran nicht die Art

der Verhandlung schuld, sondern die grobe Teilnehmerzahl, die in einem Riesenraum verteilt sich mußte, dessen Umfang nicht mehr für das gesprochene Wort, sondern nur noch für gefangene und mühselige Massenleistungen berechnet ist. Es wird ernstlich zu erwägen sein, ob nicht die Zahl der Teilnehmer an künftigen internationalen Kongressen im Interesse der Tagung selbst so beschränkt werden soll, daß sie auf einen engeren Raum zusammengedrängt sitzen können, denn weniger in der Zahl der Delegierten als in der Zahl der durch sie vertretenen liegt die Wucht der Demonstration. Manches padende Moment erhöht freilich seine eindrückliche und, wie wir hoffen, nachdrückliche Wirkung gerade durch die Massenhaftigkeit der Teilnehmerzahl — 888 Delegierte —, doch die Verhandlungen selbst hätten sich interessanter gestaltet und wären von größerer unmittelbarer Wirkung auf die Delegierten gewesen, wenn diese in ihrem Aufmerksamkeit nicht durch das ewige Wagen vieler recht ungünstig plazierter gewesener Delegierten, die natürlich auch mal etwas hören wollten und zeitweise nach vorn drängten, von der Verhandlung abgelenkt worden wären, wodurch sie oft den Kontakt mit der Verhandlung verloren.

So war es im Plenum.

In den Sektionsverhandlungen ward das Verständnis durch die Unruhe erschwert, die infolge permanenten Zu- und Abtrömmens wöchentlicher Delegierter permanent zu konstatieren war, obwohl hier die Teilnehmer resp. Zuhörerzahl eine viel geringere war. Hier hätte sich die für die Verhandlungen so notwendige Ruhe sehr leicht aufrecht erhalten lassen, wenn man die Zugangstüren nur zu gewissen Zeitpunkten geöffnet hätte, so daß in der Zwischenzeit niemand ein- und ausgehen konnte. Natürlich hätte auch dafür gesorgt werden müssen, daß die Vorräume zu den Sitzungssälen nicht fertiggestellt von sich laut Unterhaltenen belagert werden könnten.

Vielleicht kommen die Arrangements unserer internationalen Kongresse in Zukunft zu Maßnahmen, durch die sich alle Unannehmlichkeiten, die sich in Stuttgart fühlbar machen, in Zukunft vermeiden lassen.

Alles in allem, das sei aber gesagt, sind wir von der Stuttgarter internationalen Massentagung höchst befriedigt. Sie wird edlen Samen in einer Fülle über den Erdball ausstreuen, wie kein Kongreß vor ihr. Samen, aus dem gigantische Kräfte für die Verbildung und Befreiung des Proletariats sprühen werden, denen die gegnerischen Kräfte nur schwer werden standhalten können.

## Vom Schlachtfelde der Industrie.

Die Jahresberichte der Textilberufsgenossenschaften sind nicht nur in bezug auf die Lohnhöhe der Textilarbeiter Lehrreich, so weit die Berichte neben Angaben darüber auch solche über die Zahl der beschäftigten Arbeiter enthalten, wodurch erst die Entwicklung der durchschnittlichen Lohnhöhe möglich wird — eine Angabe, die jedoch immer seltener wird, aus leicht begreiflichen Gründen —, sondern auch, weil sie uns zeigen, in welchem Maße die Arbeiter der Industrie Gesundheit und Leben opfern müssen, und zwar oft aus Ursachen, die weniger in der Natur der Industrie als in der Lässigkeit der Betriebsleitungen zu suchen sind. Beider werden die Berichte stets nur in beschränkter Zahl herausgegeben, vermutlich, damit sie nicht kritischen Befürchtungen in mehr als unvermeidlichem Maße ausgesetzt werden; es ist nicht immer leicht, in den Worts der Berichte zu gelangen. Um so mehr müssen nun natürlich die Berichte als Objekte der öffentlichen Kritik dienen, die dieser zugänglich werden.

Heute liegt uns der Jahresbericht für 1908 der Südbadischen Textilberufsgenossenschaft vor, den wir hinsichtlich der von ihm verzeichneten Unfälle besprechen wollen.

Die Zahl der Unfälleanzahl ist nach ihm gegen das Jahr 1905 um rund 200 gestiegen, während 1905 „nur“ 1660 Unfälle gemeldet wurden, gelangten 1908 1759 Unfälle zur Anmeldung. Die Merten- und Entschädigungsabmängler vermehrten sich dem aufs Jahr von 2905 im Jahre 1905 auf 3045 Personen im Jahre 1908. Bei den erstmalig entschädigten Fällen wurden als Unfallsfolgen festgestellt: Tod in 20 Fällen, Erwerbsunfähigkeit, baumerende und teilweise in 189 Fällen, vorübergehende in 182 Fällen. Das sind zusammen 841 Fälle. Die 20 Gefallenen hinterließen zusammen 19 Witwen, 34 Kinder, 1 Jugendliche, zusammen 48 Personen.

Als Alter zur Zeit des Unfalls und Geschlecht waren zu unterscheiden: männliche Erwachsene 198, weibliche Erwachsene 94,

männliche Jugendliche (unter 16 Jahren) 21, weibliche Jugendliche (unter 16 Jahren) 28, zusammen 841.

Als Gegenstände und Vorgänge, bei welchen sich die Unfälle ereigneten, fanden in Betracht: Motoren, Transmissionen, Arbeits-

maschinen usw. 212, Fahrstühle, Aufzüge, Krane, Hebezeuge 1, Dampfkessel-Leitungen, Schieberäte (Explosion und sonstiges) 8, feuergefährliche, heiße und ätzende Stoffe usw., Gase, Dämpfe 13, Zusammenbruch, Einsturz, Herau- und Umsfallen von Gegenständen 16, Fall von Leitern, Treppen usw. aus Lutzen usw., in Verletzungen usw. 42, Fahrtwerk (Übersfahren von Wagen, Karren aller Art) 6, Auf- und Abstößen von Garn, Heben und Tragen usw. 20, Eisenbahnbetrieb (Übersfahren usw.) 2, Tiere (Stiere, Schläg, Wild usw.) einschließlich aller Unfälle beim Netzen 3, Handwerkzeug und einschließlich Geräte (Gämmer, Axt, Spaten, Haken usw.) 10, Sonstige 12; zusammen 841.

Als Unfallsachen wurden festgestellt: Mangelhaftes Betriebs-eintrichtung usw. 15, keine oder ungenügende Anweisung usw. 3, Fehler von Schutzausrüstungen 2, Nichtbenutzung oder Beseitigung vorhandener Schutzausrüstungen 8, Handeln wider bestehende Vorschriften oder erhaltene Anweisungen 4, Leichtsinn (Vergessen, Neiderei, Trunkenheit usw.) 7, Ungefährlichkeit und Unachtsamkeit usw. 122, ungeeignete Kleidung (flatternde Halsstücke, Schürzen usw.) 4, Fehlen von Schutzausrüstungen und Unachtsamkeit usw. der Arbeiter zugleich 8, Schuld von Mitarbeitern oder dritten Personen 6, sonstige angegebene, insbesondere in der Gefährlichkeit des Betriebes beruhende Ursachen 12, nicht zu ermittelnde Ursachen 100; zusammen 841.

Bemerkenswert an dieser Aufstellung ist, daß von den 841 Unfallsachen 15 oder 4,3 Proz. in Mangelhaftigkeit der Betriebs-eintrichtungen zu suchen sind. Die Zahl ist ja absolut wie prozentual nicht hoch, spricht aber doch ganze Wände davon, wie trost aller technischen Fortschritte die Produktion oft mit den primitivsten Mitteln betrieben wird. Mangelhafte Betriebs-eintrichtung, das mutet an, wie eine Schilderung von Produktionsverhältnissen aus der „guten alten“ Zeit, wo sich alle Produktionsstätten mehr oder weniger durch Mangelhaftigkeit ihrer Einrichtungen auszeichneten.

Über im Zeitalter der sich stets jagenden Erfindungen sollte man eine solche Mangelhaftigkeit nicht für möglich halten, und das um so weniger, als es doch auch nicht an finanziellen Mitteln fehlt, jene Erfindungen nutzbar anzuwenden. Wenigstens kann man nicht annehmen, daß der, welcher überhaupt über eine moderne Betriebsstätte verfügt, finanziell nicht auch imstande sein sollte, diese modern einzurichten, wenn auch nur so, daß die von ihm beschäftigten Arbeiter nach Möglichkeit vor Unfallsgefahr geschützt wären; auf Komfort und äußerem Glanz kann man ja verzichten.

In manchen Betrieben scheint es auch an ruhiger und dispositionsicherer Leitung zu fehlen, sonst hätten nicht wohl drei Unfälle infolge keiner oder ungenügender Anweisung geschehen können.

Beachtenswert ist auch, daß in zwei Fällen den Unfällen das Fehlen von Schutzausrüstungen zugrunde lag. Wozu werden denn solche Einrichtungen erdacht, wenn sie nicht geschaffen werden. Aber wo sie geschaffen und beschafft worden sind, warum werden sie dann nicht benutzt, wie es in den drei Fällen war, wo Unfälle infolge Nichtbenutzung oder Beseitigung vorhandener Schutzausrüstungen vorkamen. Diese Frage ist nicht allein an die Betriebsleistungen, sondern auch an die Arbeiter gerichtet, die — es mag jetzt nur noch selten vorkommen — vorhandene Schutzausrüstungen nicht benutzen oder beseitigen. Wir können von Unternehmern verlangen, daß er alles, was in seinen Kräften steht, zum Schutz von Leben und Gesundheit der Arbeiter tut, aber ebenso kann dieser verlangen, daß der Arbeiter seine nach dieser Richtung hin getroffenen Verfügungen nicht illusorisch mache. Das liegt auch nicht allein im Interesse des Unternehmers, sondern auch in dem des Arbeiters. Eine Schutzausrüstung mag manchmal unbehaglich sein und die praktische Ausübung der Arbeit behindern, man kann sich aber in den meisten Fällen verhältnismäßig schnell an sie gewöhnen. Der Unfall an Lohn, der bis zu dieser Gewöhnung hier und da entstehen kann, wird selten so groß sein, wie der Schaden, den ein Arbeiter durch Einbruch seiner gefundenen Gliedmaßen, seines einzigen Kapitals, erleidet, selbst wenn er in den Genuss der höchsten Mente, der Vollrente, gelangt, ganz abgesehen von der dauernden Schädigung seiner Familie, die mit seiner eigenen Schädigung untrennlich verbunden ist und die, wenn der Unfall tödlich verläuft, selbst über seinen Tod hinaus währt.

Noch mehr als der soeben gerügte Leichtsinn, dem doch immerhin das — allerdings in solcher Weise zur Geltung gebrachte — Verstreben, im Leben möglichst gut fortzukommen, zugrunde liegt, ein Leichtsinn übrigens, der mit der Beseitigung der Altvordarbart bei vollständig verschwinden würde, ist aber der zu rüggen, in dem der Vogelerei, Neiderei und Trunkenheit wützen, und der in unserem Fall 7 Unfälle gezeigt hat. Vergesse man in seiner Anwesenheit in der Fabrik nie, daß man sich an einer Stätte befindet,

verzweigte sich, die Asten trieben ihrerseits Zweige, bis der gewaltige Baum entstand, dessen Asten viele und dessen Zweige unzählige sind.

Man bezeichnet diese Entwicklung, die sich das Tierreich in solcher Weise aus einfachsten Urformen entstanden denkt, als Abstammungslehre oder Descendenztheorie. Sie hat sich eine weit hinreichende Anerkennung geschaffen, und es gibt nur wenige zoologische und botanische Arbeiten, die geschrieben werden, ohne auf dieser Theorie zu fußen und sie vorauszusezen. Ein ungeheurem Beweismaterial hat sich für sie angestellt, ja viele wissenschaftliche Voraussetzungen, die man, auf ihr fußend, gemacht hat, hat die spätere Forschung bestätigt, und solche Prophesien, die sich als wahr erwiesen, sind wohl der beste Beweis für die Richtigkeit der Behauptung, auf der sie beruhen.

## Fachgewerbliche Rundschau.

Zur Geschäftslage. Die in Zeiten ruhigen Geschäftsganges angestellten Betrachtungen über den weiteren Verlauf der Konjunktur in unserer Industrie tragen in der Regel einen recht pessimistischen Charakter, und es wäre falsch, auf diese Betrachtungen, welche alle Jahre in den Monaten Juni bis September wiederzukehren pflegen, ein Urteil zu bauen. Gegenwärtig laufen alle Berichte wenig überzüglich. Indessen, sie tragen in diesem Jahre doch alle mehr oder weniger absonderliche Eigenarten. Das liegt daran, daß wir uns eben zurzeit in einer abnormen Lage befinden, welche durch die hohen Preise für die Halbfabrikate geschaffen worden ist. Wurde schon in Jahren normaler Preisverhältnisse das vorausichtliche Ergebnis der Rohmaterialernte abgesetzt, ehe man seine Aufträge an die Webereien und Auszugsanstalten vergab, so geschieht das in diesem Jahre, der teuren Preise erst recht. Wer sich von den Kaufleuten nicht in einer Marennotlage befindet, der wartet jetzt ruhig ab. Hauptfachlich wird diese abwartende Stellung in der Zeit den u. n. Warenwollbranche eingenommen. Auf die gegenwärtige Beschäftigung in den Fabriken hat dies natürlich nicht den geringsten Einfluß, da diese noch über ein Jahr hinaus mit Aufträgen verdeckt sind; wenngleich in der Baumwollbranche.

Beachtenswert ist eine Stelle aus dem Textilmärktebericht in Chemnitz über den Garnhandel. Der Bericht sagt darüber: Eine Besserung der Umlage im bietigen Garnmarkt kommt die Berichtszeit wieder nicht vor. Es haben sich übrigens eigenartliche Verhältnisse abgespielt: die Spinnereien fortgesetzt seit auf den letzten Jahren Preisen, und die Garnkonsumanten benötigen mehr und mehr jedes Interesse für solche hohen Spinnereipreise, weil eben außerdem jetzt dort die Warenpreise in Wachstum befinden, zumal die Kaufmänner nicht mehr auf die Umlage eingehen und überdauern, um die Umlage zu erhalten. Das geschieht für die Kaufmänner, die in der Konkurrenz mit dem kleinen Kaufmann verhandeln. Es geschieht, daß die Kaufmänner der großen Industrie und Kaufhäuser nicht mehr zum Zwecke der Verhandlung auf die Umlage eingehen und sich auch noch

## Die Veränderung der Arten.

Von M. H. Waage-Friedrichshafen.

(Nachruck verboten.)

Wir können heute ruhig behaupten, daß es überhaupt keine allgemein gültigen Merkmale gibt, die sicher entscheiden, ob gewisse Formenkreise von Tieren Arten oder nur Varianten (Varietäten) sind; mit anderen Worten, es gibt keine scharfen Unterschiede zwischen Art und Varietät.

Durch diese Erkenntnis einer neuen Zeit ist der alte Linnesche Satz ins Wanken geraten, der behauptete, es gäbe heute so viele Arten, als bei der Schöpfung Formen erschaffen wurden. Wir wissen jetzt, daß die Arten veränderlich sind und sich auch verändert haben, daß aus einer Art eine andere werden kann. Oft hört man wohl als Einwurf die Frage, warum sich denn von unseren Augen keine Art verändert habe, ja selbst aus der Geschichte ginge es doch her vor, daß in den 6000 Jahren, über die Aufzeichnungen aus Menschenhand vorliegen, Tiere und Pflanzen nicht anders geworden seien, als sie waren, und schon von den alten Ägyptern wurden Vögel und andere Tiere ebenso abgebildet, wie wir sie heute kennen. Dieser Einwurf scheint in der Tat berechtigt zu sein, dennoch haben wir einzelne Fälle, wo sich in historischer Zeit Arten so umgewandelt haben, daß sie sich nicht einmal mit ihren früheren Verwandten freuen lassen.

Im Jahre 1419 wurden auf der Insel Porto Santo bei Madeira Kaninchen ausgeführt, die sich bald in so ungeheuerer Weise vermehrten, daß sie zur Bandplage wurden. Die Nachkommen sind aber ihren Stammlinien sehr unähnlich geworden und unterscheiden sich von jenen durch eigentümliche Färbung, rotendähnliche Form, geringe Größe, nächtliche Lebensweise und außerordentliche Wildheit. Das Verwunderliche jedoch ist, daß sie sich mit den europäischen Kaninchen nicht mehr kreuzen, sie sind also in dieser kurzen Zeit zu einer anderen Art geworden.

Immerhin war dieses ein Ausnahmefall, denn die Umwandlung einer Art in die andere braucht ganz andere Zeiten, als es die der Menschengeschichte sind, und die 6000 Jahre unserer geschichtlichen Forschung sind für die ungeheueren Epochen unserer Erdgeschichte kaum eine Stunde. Wir wissen aus den Gedächtnisfächern ungeheure Zeiten, die zwischen den beiden Arten verstreichen, denn wir finden in dem Meeresboden Überreste von Tieren längst entstorbener Zeiten, die den unteren durchaus unähnlich sind. Die Geologie weist die verschiedenen Erdgeschichten in ihrer zeitlichen Auseinanderfolge zu Jontron, die Erdgeschichten sind für gewisse Periode, die unteren, sofern sie gebildet haben, unähnlich. Wir können uns die Veränderung der Tierwelt an dem Kalbe eines Baumes, die Blätter eines Buches, das in Jahrtausenden und Jahrtausenden von der Erde selbst geschriften wurde. Und dieses Buch gelangt in seinen ersten Blättern Bildern von anderen Tieren und Menschen als in seinen späteren. Unsere heutigen Tiere finden wir nirgends, höchstens in den allerjüngsten Perioden der Erdgeschichte, aber je jünger, geologisch gesprochen, die Reihe der ausgestorbenen Tiere sind, um so ähnlicher sind sie per seitigen Zierwelt. Es

scheint also sicher, daß unsere Tiere bei der Entstehung des Lebens noch nicht da waren, sondern doch sie erst später auftreten und andere Lebewesen in der Herrschaft der Erde abdrängen. Woher aber sollten sie so plötzlich kommen, wenn sie nicht von anderen Tieren abstammen? Jedes Tier ist doch als Ei vor seiner Geburt im Körper eines anderen gewesen. Es gab aber offenbar vor unseren Tieren nur jene andersgearteten und so ist der Schluss sicher berechtigt, daß sie von jenen abstammen, daß im Laufe der Generationen die Kinder ihren Eltern immer unähnlicher geworden sind.

Blättern wir in dem Buch der Erdgeschichte immer weiter zurück, so finden wir, daß jede Erdperiode besonders gestaltete Tiere aufweist, die also die Eltern der späteren und die Kinder der früheren sein müssen. Und wenn wir nun die Tiere der verschiedenen Erdperioden an unserem geistigen Auge vorüberziehen lassen, so fällt uns außer der ewig wechselnden Gestalt noch etwas Anderes auf. Je älter die Erbepochen, um so einfacher sind die Gestaltungen der Lebewesen, und je mehr sich die Seiten unserer Gegenwart nähern, um so komplizierter, um so höher entwickelte Tiere tauchen auf. So finden wir in den älteren Erdgeschichten nur die niedrigsten Formen der Wirbeltiere und auch diese nur vereinzelt; allmählich mehrt sich der Artentrichtum, es erscheinen die Eidechsen, Vögel und Säugetiere, und auch unter diesen treten nach und nach immer höhere Arten auf, die Raubtiere, die Affen und endlich in allerneuester Zeit, geologisch gesprochen, finden wir untrügliche Beweise des Daseins des Menschen und seiner Tätigkeit.

Die Geologie drängt uns also die Ansicht auf, daß die heutigen Tiere aus einfacheren, die aus noch einfacheren usw. Formen hervorgegangen sind, so daß bei der Schöpfung der Lebewelt nur ganz einfache Organismen entstanden sein können. Es gab also z. B. eine Zeit, wo von den Wirbeltieren nur deren niedrigste Form, die Fische vorhanden waren, und während in den folgenden Epochen ein größerer Teil dieser Fische sich zwar verwandelte, aber nicht aus dem Rahmen der Fischgestalt heraus, veränderte sich ein anderer Teil so gewaltig, daß aus ihm Molche wurden. Die Geologie zeigt uns in der Tat, daß es zu einer gewissen Zeit außer den Tieren von Wirbeltieren nur Molche gab. Diese sind in früheren Perioden nicht zu finden, sie kommen sich also nur aus den Fischen entnommen haben, die diese waren ihnen von allen damaligen Tieren am ähnlichsten, und der Bau der Molche gelingt mit den Fischen eine so große Übereinstimmung, daß wir uns auch denken können, daß die Zeit zur Umwandlung ausreichte, welche immerhin noch keine so gewaltige war, wie etwa die Umwandlung eines Wurms in einen Molch.

die den bitteren Ernst des Lebens an sich schon atmet und eigentlich zu Frohsinn noch weniger aber zu Leichtsinn keinen Anlaß bietet, der aber hier um so weniger am Platze ist, da ein unglücklicher Aufall Tod und Verderben bringen kann. Wir wollen natürlich nicht den Trübsal das Wort reden, schon deshalb nicht, weil trübselige Menschen keine Kämpfer sein können, wie unsere Zeit sie braucht. Auch Frohsinn muß warten, aber erst nach gelauer Arbeit, da wo es weniger gefährlich ist, sich ihm hinzugeben, als zwischen eisernen Geräten, deren mechanische Kräfte ebenso verheerend wie tödlich wirken können, die bei der Kraft des Menschen dessen entzündliche, hochherzige Schonung gewährende Seele vermissen lassen.

Mehr zugunsten der Arbeiter sprechen die 122 Unfälle, welche infolge Ungeschicklichkeit und Unachtsamkeit geschehen sein sollen. Die Ungezüglichkeit zeigt, daß auch der mechanische Betrieb noch hohe Anforderungen an die Geschicklichkeit des Arbeiters stellt, die erst durch längere Übung erworben werden kann. Und was die Unachtsamkeit betrifft, so wird sie in den meisten Fällen eine natürliche Folge der chronischen Übermüdung sein, die wieder eine Folge zu langer Arbeitszeit ist, eine Mahnung an die Unternehmer, die Arbeitszeit zu verkürzen. Auf Rechnung dieser Übermüdung dürften auch die 100 Unfälle zu sezen sein, denen angeblich nicht zu ermittelnde Ursachen zugrunde liegen.

Die Tatsache, daß infolge Handelns wider bestehende Vorschriften oder erhaltenen Anweisungen 64 Unfälle eintreten, gibt auch zum Nachdenken Anlass, doch müssen wir uns, weil aus der betreffenden Mitteilung nichts herborget, vor — ob Arbeiter, Vorgesetzte oder Betriebsleitung — gegen diese Vorschriften verstehen hat, darüber jeder kritischen Auseinandersetzung enthalten.

Was schwer os ist, als Unfallverletzter eine Rente zu erhalten, die ihn einigermaßen befriedigt, zeigt die Tatsache, daß 18,05 Proz. aller berufsfähigen Menschen vor den Schiedsgerichten weiter verhandelt werden mußten (1905: 10; 1904: 12,05; 1903: 12,45; 1902: 9,48; 1901: 12,20; 1900: 24,81; 1899: 14,07), und zwar mit nachstehendem Erfolg:

1. Durch volles oder teilweise Obsiegen der Klagepartei in 23 Fällen.

2. Abweisung der Kläger in 70 Fällen.

3. Vergleich bezw. Klageverzicht in 20 Fällen.

Scitens des Reichsversicherungsamtes wurden im Jahre 1906 insgesamt 22 Rekurse erledigt. Hieran waren 18 seitens der Versicherten und 4 durch die Genossenschaft eingezogen. Von letzteren hatten 8 Erfolg, von den 18 Rekursen der Versicherten nur 2.

Auch diese Angaben mahnen, sich der Unfallgefahr nach Möglichkeit zu entziehen.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß auch die Berufsgenossenschaften sich immer mehr bemühen, Unfälle zu verhindern, was im Interesse der Arbeiter nur begrüßt werden kann; die genannte Berufsstatistik hat im Jahre 1906 für diesen Zweck 11 207,25 Ml. aufgewandt, wovon 11 181,25 Ml. auf die Überwachung der Betriebe kamen und 76 Ml. auf einen Erlass von Unfallverhütungsvorschriften. Obwohl aber eine Summe, absolut genommen, nicht gering genannt werden kann, erscheint sie doch gering gegenüber den Verwaltungskosten, welche die Berufsgenossenschaft hatte, denn die laufenden Gehälter der Beamten betragen allein schon mehr, nämlich 13 065,04 Ml.

## Die Gewerkschaftsorganisationen Deutschlands im Jahre 1906.

### II.

Die Gründungen der Gewerkschaften haben im Jahre 1906 eine noch weit günstigere Entwicklung aufzuweisen, wie in den Vorjahren. Im Jahre 1904 betrug die Gesamtzahl in den Zentralverbänden 20 190 680 Ml., 1905 21 812 257 Ml. und 1906 41 802 089 Ml. Von 1904 zu 1906 steigerte sich die Einnahme um 87,7 Proz., von 1905 zu 1906 aber um 49,5 Proz. Diese Erhöhung der Einnahme ist aber nicht nur infolge der Vermehrung der Mitgliederzahl eingetreten, sondern die Leistungen pro Kopf der Mitglieder sind ganz enorm in den letzten Jahren gewachsen. Auf die gesamten Mitglieder der Verbände berechnet, betrug die Einnahme pro Kopf im Jahre 1891 6,68 Ml., 1895 11,53 Ml., 1900 18,89 Ml., 1904 19,19 Ml., 1905 20,68 Ml. und 1906 24,62 Ml.

Im Jahre 1906 hatten die Verbände im letzten Jahre 86 963 418 Ml., im Jahre 1905 betrug die Ausgabe 26 024 284 Ml., 1904 17 788 758 Ml. und im Jahre 1891 1 608 584 Ml. Pro Kopf der Mitglieder aller Verbände berechnet betragen die

Jahresausgaben 1891 9,62 Ml., 1895 9,88 Ml., 1900 11,89 Ml., 1904 16,86 Ml., 1905 18,61 Ml. und 1906 21,88 Ml.

Auf die einzelnen Zweige gewerkschaftlicher Tätigkeit entfallen von den Ausgaben des letzten Jahres folgende Summen:

Es verausgabten im Jahre 1906 für:

	Organisationen	Ml.
Verbandsorgan . . . . .	66	1 594 009
Agitation . . . . .	65	1 820 758
Streiks im Beruf . . . . .	57	18 806 933
Streiks in anderen Berufen . . . . .	58	881 470
Nachsatz . . . . .	58	842 839
Gewahrgeltenunterstützung . . . . .	46	705 200
Reiseunterstützung . . . . .	46	758 222
Arbeitslosenunterstützung . . . . .	43	2 658 200
Krankenunterstützung . . . . .	43	8 281 741
Invalidenunterstützung . . . . .	9	851 181
Weihlufe in Sterbefällen . . . . .	44	416 177
Weihlufe in Notfällen . . . . .	45	514 888
Umgangskosten . . . . .	42	250 737
Gebührenvermittlung . . . . .	18	28 559
Bibliotheken . . . . .	84	255 208
Sonstige Zwecke . . . . .	69	8 278 041
Konferenzen und Generalversammlungen . . . . .	48	288 772
Beitrag an die Generalkommission . . . . .	59	220 754
Beitrag zu internationalen Verbindungen . . . . .	21	21 417
Beitrag an Kartelle und Kartellverein . . . . .	40	420 709
Brozektosten . . . . .	14	26 516
Gehälter . . . . .	66	548 648
Verwaltungsmaterial . . . . .	66	763 375

Die Ausgabe für Streiks und Aussprungen steht, wie nach dem Verhalten des Unternehmertums in Deutschland nicht anders zu erwarten, an erster Stelle. Über auch die Unterstützungen an Arbeitslose und Kranken sind ganz bedeutend in die Höhe gegangen. Wie sich diese Ausgaben im Laufe der Jahre erhöht haben, zeigt die folgende Aufstellung. Es verausgabten die Gewerkschaften für

	1891	1895	1900	1905	1906
	Ml.	Ml.	Ml.	Ml.	Ml.
Streiks und Aussprungen . . . . .	1 087 789	258 589	2 625 642	9 674 094	13 748 412
Arbeitslosenunterstützung . . . . .	64 290	198 912	501 078	1 991 924	2 658 296
Krankenunterstützung . . . . .	—	454 114	656 026	1 920 839	8 281 741

In den 16 Jahren von 1891 bis 1906 wurden verausgabt für Nachschuß 1 471 246 Ml., Gewahrgeltenunterstützung 8 113 120 Ml., Reiseunterstützung 7 214 111 Ml., Arbeitslosenunterstützung 18 009 557 Ml., Krankenunterstützung 12 999 107 Ml., Invalidenunterstützung 1 746 198 Ml., Weihlufe in Not- und Sterbefällen 4 085 079 Ml., zusammen 48 588 416 Ml.; für das Verbandsorgan 10 482 957 Ml., zusammen für die Unterstützung und das Verbandsorgan 54 070 778 Ml.; für Streiks und Aussprungen 46 883 655 Ml. Trotz der in den letzten Jahren erfolgten gewaltigen Steigerung bleibt die Ausgabe für die wirtschaftlichen Kämpfe in dem genannten Zeitraum doch noch um 7 202 118 Ml. hinter der für Unterstützungen und Bildungsmittel zurück, ein Beweis für das wohlthätige Wirken der Gewerkschaften und ihre Bedeutung als Bildungsanstalten.

An Kasenbestand hatten die Verbände am Schluss des Jahres 1906 die Summe von 25 812 634 Ml. Das sind pro Kopf der Mitglieder berechnet 14,98 Ml. Im Jahre 1891 betrug der Kasenbestand pro Kopf der Mitglieder 2,58 Ml., 1895 8,98 Ml., 1900 11,88 Ml. und 1906 14,60 Ml.

Bezüglich der Unternehmungseinrichtungen der Verbände ist zu berichten, daß 1905 21 006 (1905 und 1904) zahlt: Reiseunterstützung 49 (49,48) Verbände; Arbeitslosenunterstützung 48 (41, 38) Verbände; Krankenunterstützung 44 (40, 31); Invalidenunterstützung 7 (6, 5) Verbände; Unterstützung in Sterbefällen 47 (48, 39) Verbände.

Ein eigenes Verbandsorgan hatten von den 66 Verbänden, die in der Statistik geführt sind, 64, während zwei Verbände (Buchdrucker [Elsäß] und Formstecher) das Organ einer

verwandten Berufsorganisation ihren Mitgliedern lieferen. Die 64 Gewerkschaftsblätter hatten insgesamt eine Auflage von 1 920 250 Exemplaren gegen 1 650 450 Exemplaren im Jahre 1905 und 752 830 Exemplaren im Jahre 1906. Von den Blättern erschien: 1 wöchentlich dreimal, 30 wöchentlich einmal, 10 alle 14 Tage, 5 monatlich dreimal, 4 monatlich zweimal und 5 monatlich einmal.

Die Zentralverbände weisen im vergangenen Jahre nicht nur in Bezug auf den Mitgliederbestand und die Finanzen, sondern auch bezüglich der inneren Einrichtungen äußerst bedeutsame Fortschritte auf. Die anderen Organisationengruppen, Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine, Christlichen Gewerkschaften und „unabhängigen Vereine“ zeigen gleichfalls eine Vermehrung der Mitglieder und eine Steigerung der Einnahmen, während die lokalen Vereine und die unabhängigen christlichen Gewerkschaften einen Mitgliederverlust zu verzeichnen haben.

Für die lokalen Vereine fehlt es an genauen Angaben über den Stand der Organisation. Nach der Schätzung der Vorstände der Zentralverbände waren 1906 Mitglieder lokaler Vereine vorhanden in folgenden Berufen: Blauer 3000, Handels- und Transportarbeiter 1600, Kaufhüfssarbeiter 1500, Steinarbeiter 1000, Löffler 700, Mürscher 500, Ofenarbeiter 200, Gemeindearbeiter 315, Wöttcher 300, Büromitarbeiter 300, Textilarbeiter 200, Waler 150, Hoteldiener 110, Barbier 50, Stuhlfabrik 40, Tapezierer 30, zusammen 13 145 gegenüber 27 738 im Jahre 1905. Durch den Anschluß des Verbandes der Berliner Hausdiener an den Verband der Handels- und Transportarbeiter ist die Zahl der Mitglieder lokaler Vereine in diesem Berufe von 12 000 im Jahre 1905 auf 1600 im Jahre 1906 zurückgegangen. In der Metallindustrie waren für 1905 4200 Mitglieder angegeben, während für 1906 keine Angabe gemacht ist. Es läßt sich bei den unsichereren und wechselnden Angaben bezüglich dieser Organisationen nicht sagen, ob abgesehen von dem Berufe der Handels- und Transportarbeiter, tatsächlich ein Verlust von Mitgliedern in dieser Organisationengruppe eingetreten ist. Auch über die Finanzen dieser Vereinigung und über ihr gewerkschaftliches Wirken läßt sich nichts berichten. Sie kommen für die Gewerkschaftsbewegung Deutschlands nicht mehr in Betracht, weil ihre Mitglieder fast ausnahmslos in Berlin und seinen Vororten wohnen. Hier sind die Zentralverbände zum Teil noch genötigt, diese Organisationen bei Wohnbewegungen zu berücksichtigen, weil das Interesse an der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen höher stehen muss als der Streit um die Organisationsform. Im übrigen Deutschland hört man von den lokalen Vereinen, die angeblich die schärfste Form des Gewerkschaftskampfes anwenden, nichts. In der Statistik findet diese Organisationengruppe nur Erwähnung, weil das Verstreben vorliegt, eine Übersicht über alle Vereinigungen zu geben, die als gewerkschaftlich bezeichnet werden können.

Die Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine hatten 1906 in 2148 Ortsgruppen 118 608 Mitglieder gegenüber 117 007 im Jahre 1905, mithin 1906 eine Zunahme von nur 1411. Die Jahreseinnahme betrug 1 404 074 Ml., die Ausgabe 1 344 277 Ml. Der „Gewerbeverein“, das Organ der Hirsch-Dunderschen, gibt die Ausgabe mit 1 400 182 Ml. an, doch sind hier fälschlicherweise die angelegten Gelder im Betrage von 56 951 Ml. eingerednet. Im einzelnen verteilen sich die Ausgaben, nach Richtigstellung einiger Rechenfehler, die in der Veröffentlichung des „Gewerbevereins“ enthalten sind, folgend: Verbandsorgan 135 522 Ml., Agitation 171 704 Ml., Aussprungen und Streiks 442 262 Ml., Nachschuß 15 984 Ml., Reise-, Umgangs- und Notfallunterstützung 70 480 Ml., Arbeitslosenunterstützung 138 048 Ml., Bildungsförderung 14 651 Ml., Ortsverbands- und Verbandssteuern 50 865 Ml., Infektion und Drucksachen 56 682 Ml. und Verwaltungskosten 250 014 Ml. An Kasenbestand verblieben am Jahresende 1 818 418 Ml., in Kranken- und Begegnungskassen 1 872 851 Ml., in Begegnungskassen 935 816 Ml., zusammen 3 628 082 Ml.

Abgesehen von den Gewerbevereinen der Maschinenbauer, Kaufleute und Fabrikarbeiter kommen die einzelnen Organisationen nach ihrer Mitgliederzahl kaum in Betracht. Es hatten Mitglieder: Maschinenbauer 48 199, Kaufleute 18 628, Fabrikarbeiter 17 133, Tischler 6094, Legitilarbeiter 6209, Schuhmacher 5300, Schneider 4060, Bergarbeiter 2509, Tabakarbeiter 1000, Graphische Berufe 1899, Löffler 1774, Bauhandwerker 1222, Frauen und Mädchen 792, Bildhauer 461, Brauer-Berlin 446, Konditoren 298, Schiffszimmerer 251, Brauer-Hamburg 188, Stellner 84, Brauer-Stettin 50, Kleefsläger 47.

Die dem Gesamtverband angehörenden christlichen Gewerkschaften hatten 1906 in 8048 Ortsgruppen 247 116 Mitglieder gegen 188 106 im Jahre 1905, mithin eine Zunahme von

hinaus halten zu wollen scheinen. Vielleicht gelingt es, die Nachfrage in Fertigware zum Herbst und Winter für Bezüge in der zweiten Hälfte des nächsten Jahres zu beleben und damit einen Konjunkturbruch überhaupt zu verhindern.

Hier wird einesfalls bestätigt, was wir oben gesagt haben, anderenteils aber in recht kleinmütiger Form die Hoffnung ausgesprochen, daß es gelingen möge, die Nachfrage in Fertigware zum Herbst und Winter für Bezüge in der zweiten Hälfte des nächsten Jahres zu beleben, um so die zu hohen Preisen eingangenen Käufe noch an den Konsumenten, oder wenigstens an den Zwischenhändler loszuschlagen zu können, ehe der Preissturz erfolgt. Und der wird erfolgen. Die Spinnereien haben durch ihres Maßhalter außer acht lassende Preispolitik den Bogen überspannt und die Webereien genötigt, sich nach billigeren Bezugsquellen umzusehen.

Teilweise ist das geschehen, indem sich die Webereien eigene Spinnereien bauen. Des weiteren wird berichtet, daß sich in den östlichen Spinnereien sehr um den Absatz ihrer Garne in Deutschland bemühen, und zwar mit Erfolg. Es sind das, wenn auch keine grundstürzende, so doch immerhin zu ernstem Bedenken veranlassung gebende Symptome, die auch die Arbeiter nicht unbek

59 010. Unter den Mitgliedern befinden sich 21 646 weibliche. Die Jahresdurchnahme dieser Gewerkschaften betrug 8 978 833 M., die Ausgabe 2 709 260 M., der Kassenbestand am Jahresabschluß 2 370 782 M. Im einzelnen wurden veranschlagt für: Verbandsorgan 275 260 M., Agitation 202 787 M., Streit- und Gemahlsregelungen 858 435 M., Rechtschutz 61 233 M., Reise- und Arbeitslosenunterstützung 34 464 M., Krankenunterstützung 285 485 M., Sterbegeld 136 994 M., Sonstige Unterstützung 12 494 M., Bildungsförderung 15 208 M., Beitrag an den Gesamtverband 35 470 M., Gehälter 76 631 M. und ein Verwaltungsbetrag 124 077 M.

Von den einzelnen Verbänden, die dem Gesamtverband angehören, hatten 1906 Mitglieder: Bergarbeiter 73 542, Bauhandwerker 36 459, Textilarbeiter 34 081, Metallarbeiter 21 744, Bayerische Eisenbahner 22 185, Hüfste und Transportarbeiter 13 023, Holzarbeiter 10 222, Keramikarbeiter 7031, Tabakarbeiter 6437, Schmiedearbeiterinnen 3600, Schuh- und Lederverarbeiter 8250, Schneider 8124, Brauerei (Gutenbergbund) 2714, Mäser und Anstreicher 2577, Graphischer Gewerbe 1059, Bayerische Salinenarbeiter 823, Krankenpfleger 642, Gärtnerei 670, Wälder 472.

Die unabhängigen christlichen Gewerkschaften, d. h. die dem Gesamtverband nicht angeschlossen, aber als "christlich" gelten wollenden Organisationen, hatten 1906 in 724 Gruppen 78 182 Mitglieder, die sich auf folgende Verbände verteilen: Deutsche Eisenbahndienstler 35 091, Verein zur gegenwärtigen Hilfe (Overholzien) 10 000, Bayerisches Postpersonal 9430, Badische Eisenbahner 8700, Württembergische Eisenbahner 7415, Württembergisches Postpersonal 2657.

Diese Organisationen hatten eine Jahresdurchnahme von 206 032 M., eine Ausgabe von 288 473 M. und am Jahresabschluß einen Kassenbestand von 235 162 M. Über die Ausgaben im einzelnen ist in der Statistik der christlichen Gewerkschaften nichts berichtet.

Die Angaben über die "unabhängigen Vereine", das sind die Organisationen, die gewerkschaftlichen Charakter haben, aber keiner Landeszentrale angehören, sind sehr wechselnd, weil sie größtenteils nicht von diesen Organisationen selbst gemacht sind, sondern von den Vorständen der Centralverbände. Die Mitgliederzahlen lassen sich von einem Jahr zum anderen schwer vergleichen, weil vielfach von den Vorständen der Centralverbände über diese Vereinigung nichts berichtet wird. So berichtet der Vorstand des Bergarbeiterverbandes, daß 1906 in solchen Vereinen 10 000 Mitglieder vorhanden waren, während er für 1905 keine Angaben gemacht hat. Zusätzlich erhöht sich die Gesamtmitgliederzahl dieser Vereine von 65 262 im Jahre 1905 auf 78 644 im Jahre 1906, obgleich 4 Organisationen im letzten Jahre sich den Landeszentralen angeschlossen haben und deshalb aus dieser Gruppe ausgeschieden sind. Die Verbände der Hoteldiener mit 2393 Mitgliedern, der Photographen mit 716 und der Akrobaten mit 489 Mitgliedern haben sich der Generalkommision angeschlossen. Der "Gutenberglumb", eine während des Streiks der Buchdrucker 1892 von Streikbrechern gegründete Organisation, die 290 Mitglieder zählt, hat sich dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossen. Es waren 1906 in 24 Berufen solche "unabhängigen" Organisationen vorhanden. Die meisten dieser sind lokale Vereine. Verbände, die in dieser Gruppe gezählt sind, halten die Brauer, Bureauangestellten, süddeutschen Eisenbahner, Gastwirtschaftshilfen, Graveure der Stoffdruckindustrie, Konditoren, Lithographen, Maschinen, Textilarbeiter, Zechner und Juweliere.

Auf die einzelnen Berufe verteilen sich die Mitglieder der "unabhängigen" Vereine folgend: Gastwirtschaftshilfen 10 000, Juweliere 12 000, Bergarbeiter 10 000, Eisenbahner (Süddeutsche) 9158, Handelshilfsarbeiter 5500, Maschinen (Sächsischer Verband) 5000, Bureauangestellten 4000, Brauer 2000, Gemeindearbeiter 1770, Zechner 911, Wälder 900, Konditoren 800, Lithographen 800, Graveure der Stoffdruckindustrie 500, Porzellinarbeiter 350, Textilarbeiter (Württembergischer Verband) 300, Buchdruckereihilfsarbeiter 200, Dachdecker 200, Photographen 150, Buchbinderei 120, Hoteldiener 110, Zigarettenfertiger 80, Asphalturte 50, Gärtner 50.

Neben diesen sechs Organisationengruppen, über die vorstehend näher Angaben gemacht sind, bestehen noch zahlreiche Vereinsgruppen mit vielen tausend Mitgliedern, die zwar als Berufsvereine, nicht aber als Gewerkschaften gelten können. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich auch, von ihrer Aufzählung und der Hinzurechnung ihrer Mitgliederzahl zu der der Vereinigungen, die einen gewerkschaftlichen Charakter haben, abzusehen. Es können, wenn ein Gesamtbild der gewerkschaftlichen Bewegung in Deutschland gegeben werden soll, nur die sechs Gruppen in Betracht gezogen werden. Diese hatten 1906 insgesamt 2 215 165 Mitglieder gegenüber 1 810 930 im Jahre 1905, somit eine Mitgliederzunahme von 395 224. Von dieser entfallen auf die Centralverbände 344 906, die Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine 1411, die christlichen Gewerkschaften 59 010 und die "unabhängigen" Vereine 6282. Es nahmen gegenüber 1905 an Mitgliedern zu die Centralverbände um 25,8 Proz., die christlichen Gewerkschaften um 20,8 Proz. und die Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine um 1,2 Proz.

In Einnahmen hatten die letzteren drei Organisationen einschließlich der unabhängigen christlichen Gewerkschaften im Jahre 1906 46 051 878 M., an Ausgabe 41 285 423 M. und an Kassenbestand am Jahresabschluß 81 544 680 M. einschließlich der Kassenbestände der Kranken- und Begegnungsstellen der Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine. Der größte Teil dieser Summen entfällt, wie vorstehend nachgewiesen, auf die Centralverbände, neben deren Einnahmen und Ausgaben die der christlichen Gewerkschaften und der Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine sich unbedeutend ausnehmen. Der größere Fortschritt, welchen die Centralverbände gegenüber den anderen Organisationengruppen aufweisen, ist aber nicht nur für das Jahr 1906 zu verzeichnen, sondern ist während der ganzen Jahre, für welche sich Vergleiche anstellen lassen, vorhanden gewesen. Der Bestand der Organisationen im Jahre 1906 verglichen mit dem von 1900 zeigt dies deutlich. Es hatten 1900 an Mitgliedern: die Centralverbände 680 427, die christlichen Gewerkschaften 159 770, die Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine 91 681. Es nahmen bis zum Jahre 1906 an Mitgliedern zu: die Centralverbände um 1 000 252 = 148,33 Proz., die christlichen Gewerkschaften um 160 476 = 100,44 Proz. und die Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine um 26 547 = 29,29 Proz. Der Abstand der letzteren beiden Organisationengruppen von den Centralverbänden ist so bedeutend, daß man wohl nicht irre geht, wenn man behauptet, daß nicht den christlichen Gewerkschaften, am allerwenigsten aber den Hirsch-Dunderschen Gewerbevereinen die Zukunft gehört. Die Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine haben sich, scheint es, mit dieser Sache abgefunden. Sie geben ihren Jahresbericht ohne Rücksicht auf die Vergangenheit, ohne Ausblick für die Zukunft. Die christlichen Gewerkschaften aber stellen alljährlich in ihrem Bericht Kalkulationen darüber auf, wie die Zukunft dieser Organisation sich gestalten wird und warum die "Christen" mit ihren Gewerkschaften nicht die gleichen Erfolge zu verzeichnen haben wie die Centralverbände.

In dem Jahresbericht des Gesamtverbandes wird die Zukunft der christlichen Gewerkschaften also geschildert:

"Wir haben uns noch nie der Illusion hingegeben, daß die sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung in ihrer äußeren Entwicklung durch unsere Organisationen in nächster Zeit erreicht oder übertraffen werden könne. Dafür noch die äußeren Voraussetzungen (Umfang und Art der Organisationen, Zahl der Kräfte, Mittel zur Agitation). Soll die Mitgliederentwicklung der letzten Jahre an, werden die sozialdemokratischen Gewerkschaften bald 2½ Millionen, die wachsenden bayrischen gleich 500 000 Mitglieder zählen. Und diese halbe Million bildet dann den Regulator sowohl gegenüber schriftsmäßigen Blättern wie auch

zur politischen und gewerkschaftlichen Taktik der sozialdemokratischen Bewegung.

Wenn die christlichen Gewerkschaften in Zukunft nicht schneller wachsen als bisher, dann wird es mit der halben Million noch gute Wege haben.

## Anerkennung der Wirksamkeit der freien Gewerkschaften durch Arbeitgeber.

Auf der Generalversammlung der Schuh- und Schäftefabriken in Landau wurde eine provisorische Vereinbarung getroffen, deren wesentliche Bestimmung lautet: Bei Konflikten, welche Personen- oder Organisationsfragen entstehen, treten vor einer eventuellen Arbeitseinstellung auf Anruf einer der beteiligten Parteien die beiderseitigen Organisationsinstanzen zusammen, um durch gemeinsame Unterhandlung die Ursachen des Konflikts festzustellen und zu ver suchen, dessen friedliche Lösung herbeizuführen.

Zur Begründung führte der Vorsitzende, Herr Kommerzienrat Maaz, Bamberg, unter anderem an:

Man acht die Kooperationsfreiheit und den anständigen Gegner. Man wisse, daß es sich mit organisierten Arbeitern viel besser verhandeln lasse als mit unorganisierten. Es sei auch mancher Streit durch das Eingreifen der Organisationen beigelegt worden. Die Arbeiterorganisationen hätten fortwährend gemacht. Der Centralverband der Schuhmacher Deutschlands umfaßte 86 476 Mitglieder. Das sei eine Mahnung für die Arbeitgeber, die eigene Organisation zu stärken, der eigene Verband sei eine absolute Notwendigkeit. Aber man wolle kein Schuhmacherverband sein, der sich einbilde, er könne die Arbeiterorganisationen unterdrücken. Er habe die Überzeugung, daß die Arbeiterorganisationen noch weiter forschreiten würden, und das sei kein Unglück, wenn man nur selbst organisiert sei. Als Beispiel erwähne er die Verhältnisse in Dänemark, wo die Organisationen der Arbeiter und Arbeitgeber sich nie zwei Heere mit Gewehr bei Fuß gegenüberstehen. Aber man behandle sich gegenseitig einständig, das möge auch bei uns geschehen.

Das ist eine schallende Ohrfeige für die Schuhmacher à la Ment, Dr. Lille, Stresemann, Kommerzienrat Vogel und Kommerzienrat.

Hoffentlich schaffen die organisierten Textilarbeiter auf ihrer nächsten Generalversammlung in Leipzig für die Organisation eine derartig festgefügte finanzielle Grundlage, daß den Schuhmachern bald die Lust dazu vergeht, die Arbeiterorganisation zu unterdrücken. Daß die Würme der Schuhmacher nicht in den Himmel wachsen, das hat Landeshut gezeigt.

Noch eine vorurteilslose Würdigung der freien Gewerkschaften. Sehr vorteilhaft von sonstigen "christlichen" Neuerungen über die moderne Arbeiterbewegung steht eine Auslassung des "Evangelischen Gemeindeblattes für die Lauth" ab. Es heißt darin unter anderem:

"Seit reichlich drei Jahrzehnten hat die sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung einen glänzenden Stegelauf gehalten. Mit unbestrittener Gewißheit wird diese Gewerkschaftsbewegung aller anderen Organisationen überflügeln. Somit werden diese Gewerkschaften für das Volksschicksal zu einem überaus wichtigen Faktor. Kein äußerlich betrachtet, bildet diese starke Gewerkschaftsbewegung für jeden Arbeiter und Arbeiterfreund Grund zu lebhafter Freude. Das törichte Gerede von den Arbeiterführern, die sich von den Groschen der Arbeiter mästen darf in den meisten Fällen als ein deutscher Beweis für großen Mangel an sozialem Vorstandsnis und sozialem Gesinnung gelten.

Die Opferbereitschaft für seine Berufsinntessen, womit der Arbeiter alle anderen Stände beeindruckt, kann als ein Zeichen von Intelligenz und Solidarität betrachtet werden, als ein Stück praktischen Christentums, insfern die Opfer nur zum geringsten Teil dem besser situierter Arbeiter zugute kommen, meistens den untersten, am schlechtesten gesetzten Arbeiterschichten. Je mehr ein Arbeiter für seine Organisation zahlt, desto selbstloser handelt er, desto mehr fördert er das Wohl seiner Berufsgenossen, desto mehr verbient er unsere Achtung. Das muß von allen zugetan werden, die gerecht und vorurteilslos denken. Die früher oft jämmerlichen Arbeits- und Lohnverhältnisse (z. B. in der Textilindustrie) sind durch die Gewerkschaftsbewegung bedeutend gehoben worden. Auch lädt sich so handgreiflich nachweisen, daß gegenwärtig jeder intelligente Arbeiter (von Ausnahmen abgesehen) nur eine Lösung kennt zum sozialen Fortschritt: Organisation.

An einer kräftigen Organisation gehören aber auch energische Führer. Ein energischer Führer muß aber unabhängig sein; es fällt also auch der Vorwurf hin, daß die Gewerkschaftsführer gar keine Arbeiter seien; auch die scharfe Sprache dürfen wir ihm nicht übelnehmen; der Arbeiter redet nicht die Sprache der Beamten und Diplomaten, er liebt die dreiste und offene, unter Umständen die rücksichtslose Redeweise, und der häufige Kampf, den diese Gewerkschaftsbeamten führen müssen, um für die Organisation Vorteile zu erringen, macht notwendig scharf."

Neben die Hirsch-Dunderschen und gesseln Gewerkschaften äußert sich der Artikel schreiber: "Die freiliegenden (Hirsch-Dunderschen) Gewerkschaften zeigten bisher trock ihrer günstigen Kassenverhältnisse bei ihrem Managel an einheitlich geschlossener Weltanschauung nicht die erhoffte Werkraft und bleiben hinter den sozialdemokratischen und christlichen Gewerkschaften weit zurück, so daß sie bei einem Ausblick in die Zukunft weniger in Betracht kommen. Im laufenden Jahr ist noch eine dritte Richtung, der bündigerländischen Gewerkschaften (genannt gelbe Gewerkschaften) auf Anregung des Reichsverbandes gegen die sozialdemokratische hinzugekommen (cirka 7000 Mann). Diese unterscheiden sich von den anderen hauptsächlich durch den Verzicht auf die Hauptkraft der Arbeiter im wirtschaftlichen Kampf, auf den Streik - gegen Gewährung persönlicher Vorteile von Seiten des Arbeitgebers. Dieses Verhalten wird fast in allen Arbeiterkreisen als Schimpf und Verrat empfunden, und deshalb dürfte dieser Gewerkschaftsrichtung keinerlei große Bedeutung beizumessen sein."

Selten durfte wohl in so eindringlicher Weise von nichtsozialdemokratischer Seite der ungeheure Wert der freien Gewerkschaftsbewegung dargestellt und all die unvernünftigen Anträge und Gemeinschaften der wirtschaftlichen und politischen Gegner des Arbeiterbewegung zurückgewiesen worden sein. Aber auch die Kennzeichnung und Brandmarierung des gewerkschafts- und gewohnheitsmäßigen Streikbrecherorganisation ist absolut auf treffend und scharf.

## Ein neuer „gelber“.

Auch in Bayreuth ist ein Verein zur Büchung von Arbeitswilligen gebildet worden. Er nennt sich "Arbeiterverein der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei in Bayreuth". Der Verein besitzt nach seinem Statut: 1. Unterstützung feiner Mitglieder im Falle der Bedürftigkeit und Würdigkeit. 2. Unterstützung von Witwen und Waisen. 3. Unterstützung von weiblichen Mitgliedern, welche sich verheiraten. 4. Gründung einer Rentenfassade zur Unterstützung arbeitsunfähiger Mitglieder. Im Anschluß daran sagt das Statut: Über alle Zuwendungen entscheidet die Vorstandshaft (1), ein Rechtsantrag auf Unterstützung besteht nicht (1). Unterstützung nach Ziffer 2 und 3 soll in der Regel nur an Mitglieder mit mindestens achtjähriger Mitgliedschaft gegeben werden. Der Verein soll in das Vereinssregister des 1. Amtsgerichts Bayreuth eingetragen werden. Außer dem Vorstand und dem Vorstandsrat, der aus den genannten Unternehmungen für die Mitglieder zuverlässig zu werden befugt das Statut nicht. Hier ist also der Wille der Tatsache und der geöffnet, daß allein schon verrät den Charakter dieser Gründung. Ein Recht auf Unterstützung haben die Mitglieder nicht, dafür aber um so mehr Pflichten, wie aus dem nächsten Paragrafen zu erscheinen ist.

Der Textil-Arbeitergraphen zu erscheinen ist. § 2 befragt, Mitglieder können werden, alle Arbeiter und Arbeiterinnen, die ordnungsgemäß in der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei Bayreuth beschäftigt sind, das 16. Lebensjahr überschritten haben und - weder der Sozialdemokratie noch irgend einer Organisation angehören. Da liegt der Haken im Pfieffer. Diese Vereinsgründung ist dazu angelegt, den Arbeitern das Koalitionsrecht zu rauben. Wer also vom § 152 der G.-D. Gebrauch macht, kann nicht Mitglied des Arbeitervereins werden. Eine gelebte Gewerkschaft ist, wie sie im Buche steht! Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Jahrtag 10 Pf. Mitglieder, welche die vorgeschriebenen Bedingungen später nicht eingehalten, werden von der Vorstandshaft ohne weiteres ausgeschlossen, ebenso solche, welche drei Jahrtage hintereinander mit ihren Beiträgen im Rückstande sind. Ausgeschlossene und Ausgetretene haben keinen Anspruch an das Vereinsvermögen; Rückgabe eines geleisteten Beitrags findet nicht statt. Wer es also wagt, bei Wahl eines der Direktion nicht genehmten Kandidaten zu wählen oder mit seinen Berufsstolzen zu einer wirtschaftlichen Vereinigung zusammentritt, wird ohne weiteres von der Vorstandshaft ausgeschlossen. Die Herren verstehen es vorstreichlich, für ihren Geldsack zu sorgen. Die Arbeiterschaft soll sich alle Schikanen gefallen lassen, darf sich gegen die Verschlechterung ihrer Lage nicht wehren und wird ebendort politisch entmündigt. Man sollte nicht glauben, daß eine sich liberal nennende Direction es wagt, nach all den Phrasen, die man bei den letzten Wahlen im Munde führte, der Arbeiterschaft ein dauerhaftes Nachspiel zu unterbreiten. Da liegt wohl der Liberalismus auf. Das sind Reaktionäre schlimmster Sorte, die solche Rücksicht auf den Tag legen. Ein derartiges Votum ist eine Beleidigung der getannten Textilarbeiterchaft; das gegen müssen sie sich wie ein Mann erheben und eine derartige Unterstüzungseinrichtung mit solchen Entmündigungsparagraphen mit aller Entschiedenheit von sich weisen! Über die Zusammensetzung der Vorstandshaft schreibt das Statut folgendes: Die Vorstandshaft besteht aus 9 Mitgliedern und wird aus denjenigen volljährigen männlichen Vereinsmitgliedern gewählt, welche mindestens fünf Jahre (!!) ununterbrochen in der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei beschäftigt sind. Also nur solche Mitglieder können in die Vorstandshaft gewählt werden, die den Herren Aktiönnären 5 Jahre lang Profil eingehabt haben, alle anderen sind ausgeschlossen. Nachdem der Vorstand über alle Zuwendungen zu entscheiden hat, haben alle anderen als oben angegebenen Mitgliedern jeden Einfluß auf die Ausgaben der Gelber verloren, da sie niemals Gelegenheit haben, in die Vorstandshaft einen Vertreter wählen zu können. Die Amtszeit der Vorstandsmitglieder beträgt drei Jahre, jedes Jahr haben drei der selben aus der Vorstandshaft ausscheiden. Für die ersten zwei Jahre werden die Amtszeitenden durch das Los bestimmt. Die Wahl kann durch Amtswahl erfolgen, sie muß jedoch durch Stimmzettel erfolgen, wenn der dritte Teil der anwesenden Mitglieder es verlangt. Wiederwahl ist gültig. Erfolgswahl für ausgeschiedene Mitglieder erfolgt in der nächsten Mitgliederversammlung. In jedem Unterstüzungsvorstand, Krankenfasse usw. muß die Wahl der Vorstandshaft alljährlich und per Stimmzettel vorgenommen werden, obwohl dort die Unterstüzung der Mitglieder statutarisch festgelegt sind und die Vorstandshaft niemals über die Mittel verfügen kann. In dem Arbeiterverein der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei sollen die Vorstandsmitglieder volle drei Jahre am Ruder bleiben, mögen sie noch so gegen die Interessen der Mitglieder handeln; die Mitglieder sind eben drei Jahre verpflichtet, sich die Tätigkeit der Vorstandshaft gefallen zu lassen. Der rechte Standpunkt der Mitglieder ist sehr bestimmt, wie überhaupt die ganze Vereinsgründung dazu berechnet ist, den Mäthern des ganzen Handlangerdienstes zu leisten, zur Unterdrückung jeder freiheitlichen Bestrebung der Arbeiterschaft. Textilarbeiter und Arbeiterrinnen der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei geht nicht auf die ausgelegten Leimen, wahrt Gute Tiere in mühseliger erworbenen Rechte, ohne die der Arbeiter vollständig wehrlos seinen Ausbezütern gegenübersteht. Schließt Euch guten Arbeitbrüdern und Schwestern an, die Mitglieder des Textilarbeiterverbandes geworden sind, und helft auf diese Weise, Eure Tage zu verbessern. Lautenden von Eristen hat der Textilarbeiterverband, wenn auch nach harten Kämpfen; eine Verbesserung geschaffen, warum soll dies in Bayreuth nicht möglich sein? Ihr habt die niedrigsten Löhne, die längste Arbeitszeit und eine Behandlung, die eines freien Arbeiters unmöglich ist. Das kann und darf nicht so weitergehen. Der neugegründete Arbeiterverein ist nur ein weiteres Mittel, Euch zu fördern und Eurer Rechte zu verbrauchen; um ein Butterbrot soll Ihr auf Euer sozialen und Wahlrecht verzichten und Euch dem Untergang auf Gnade oder Ungnade ausliefern. Überlegt Euch das wohl, ehe Ihr den Aufnahmesechein unterschreibt, der Euch die Zugehörigkeit zu Eurer Organisation auf wirtschaftlichen und politischen Gebieten verbietet. Nur dort gehört Ihr hin, wo man Euch das Mitbestimmungsrecht einräumt, wo Ihr nicht zu Verätern an der Arbeiterschaft erzogen werdet. Deshalb hinein in den Deutschen Textilarbeiterverband!

graphen zu erscheinen ist. § 2 befragt, Mitglieder können werden, alle Arbeiter und Arbeiterinnen, die ordnungsgemäß in der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei Bayreuth beschäftigt sind, das 16. Lebensjahr überschritten haben und - weder der Sozialdemokratie noch irgend einer Organisation angehören. Da liegt der Haken im Pfieffer. Diese Vereinsgründung ist dazu angelegt, den Arbeitern das Koalitionsrecht zu rauben. Wer also vom § 152 der G.-D. Gebrauch macht, kann nicht Mitglied des Arbeitervereins werden. Eine gelebte Gewerkschaft ist, wie sie im Buche steht! Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Jahrtag 10 Pf. Mitglieder, welche die vorgeschriebenen Bedingungen später nicht eingehalten, werden von der Vorstandshaft ohne weiteres ausgeschlossen, ebenso solche, welche drei Jahrtage hintereinander mit ihren Beiträgen im Rückstande sind. Ausgeschlossene und Ausgetretene haben keinen Anspruch an das Vereinsvermögen; Rückgabe eines geleisteten Beitrags findet nicht statt. Wer es also wagt, bei Wahl eines der Direktion nicht genehmten Kandidaten zu wählen oder mit seinen Berufsstolzen zu einer wirtschaftlichen Vereinigung zusammentritt, wird ohne weiteres von der Vorstandshaft ausgeschlossen. Die Herren verstehen es vorstreichlich, für ihren Geldsack zu sorgen. Die Arbeiterschaft soll sich alle Schikanen gefallen lassen, darf sich gegen die Verschlechterung ihrer Lage nicht wehren und wird ebendort politisch entmündigt. Man sollte nicht glauben, daß eine sich liberal nennende Direction es wagt, nach all den Phrasen, die man bei den letzten Wahlen im Munde führte, der Arbeiterschaft ein dauerhaftes Nachspiel zu unterbreiten. Da liegt wohl der Liberalismus auf. Das sind Reaktionäre schlimmster Sorte, die solche Rücksicht auf den Tag legen. Ein derartiges Votum ist eine Beleidigung der getannten Textilarbeiterchaft; das gegen müssen sie sich wie ein Mann erheben und eine derartige Unterstüzungseinrichtung mit solchen Entmündigungsparagraphen mit aller Entschiedenheit von sich weisen! Über die Zusammensetzung der Vorstandshaft schreibt das Statut folgendes: Die Vorstandshaft besteht aus 9 Mitgliedern und wird aus denjenigen volljährigen männlichen Vereinsmitgliedern gewählt, welche mindestens fünf Jahre (!!) ununterbrochen in der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei beschäftigt sind. Also nur solche Mitglieder können in die Vorstandshaft gewählt werden

Thüringische Wollgarnspinnerei A.-G. In den beiden Betrieben sind je über 300 Personen beschäftigt, meist Arbeiterinnen. In dem Langensalzaer Betrieb waren circa 90 Proz. gewerkschaftlich organisiert, in dem Leipziger kaum 5 Proz. Der Geschäftsgang ist sehr gut.

In Langensalza sind noch zwei Strumpfgarnspinnereien und eine Weberei. Insgesamt sind dort über 1200 Textilarbeiter und Arbeiterinnen. Unsere Verbandsfiliale zählte im 1. Quartal 1906 nur 90 Mitglieder. Bis 1. Quartal 1907 stieg diese Zahl auf 923. Mit dem Wachstum der Organisation ist auch das Arbeits- und Lohnverhältnis in allen Betrieben besser geworden. Bis Februar bestand die 11stündige Arbeitszeit. Jetzt besteht in einem Betrieb der Schichtendtag und in den übrigen wird 10½ Stunden gearbeitet. Die Lohnzulage beträgt durchschnittlich 15 Proz. Vor einigen Wochen ist mit der Direktion in der Strumpfgarnspinnerei ein Abkommen getroffen worden, wonach ab 1. Januar 1908 der Schichtendtag nicht 5 Proz. Lohnzulage eingeführt wird. Sämtliche Lohnzulagen sind mit Erfolg und ohne Streit beendet worden. Kurze Zeit darauf zeigten die ersten Angeichen, daß einige Arbeiterinnen den Verband nun als nicht mehr nötig betrachteten. Der Direktor in der Strumpfgarnspinnerei hat eine Arbeiterin, welche vom Verband zurücktrat, ganz besonders geschützt. Es begann eine förmliche Hetze gegen den Deutschen Textilarbeiterverband. Angestellte, Meister und lieb sind jetzt von wollenden Arbeiterinnen wegfleierten im Einkommen von Mitgliedern. Von 12. bis 17. August hat man über 100 Bücher eingesammelt, im Kontor abgegeben und von dort aus in kleineren Posten beauftragt Abmeldung der Filialvorstandsmitgliedern in die anderen Textilbetriebe direkt an die Arbeitsschäfte gesandt. Am 17. August, abends, ist ein Fabriktauschmittglied ohne jede Veranlassung plötzlich entlassen worden. Den Lohn für die Kündigung hat man ihm vorausbezahlt. Darauf hatte man schon 8 Arbeiterinnen gemahngestellt, weil sie mit den Meistern in Streit geraten waren. Gegenüber dieser Hetze war die schärfste Gegenwehr angebracht, zumal der Geschäftsgang ein guter und die Zahl der Organisierten sehr hoch war. Eine Sitzung des Filialvorstandes mit dem Fabriktausch und dem Gauleiter besloß, daß der Fabriktausch am Montag den 19. August, früh 8 Uhr, vorstellig werden sollte, um die Wiedereinstellung der Gemahngestellten zu veranlassen, sowie gegen das Einkommen im Betrieb zu protestieren; eventuell sollte die Arbeit verweigert werden. Bei diesem Besuch war das Fabriktauschmittglied Köstner noch recht scharf gegen das Vorgehen der Direktion. Als der Ausschuss vorging, hatte der Herr Direktor keine Zeit, denn er leitete seinen Umzug nach Leipzig. Anstatt dem Manne die nötige Zeit zu verschaffen, folgten sie ihm und verhandelten mit dem Produktionsleiter, der es dann auch verstand, durch leere Redensarten die Belästigung der Angelegenheit zu verzögern. In den Arbeitsräumen war man schon bereit, die Arbeit zu verlassen, da riet Köstner, erst die Verhandlungen abzuwarten. Lange genug wurde "verhandelt" und schließlich die Forderungen abgelehnt. Der richtige Moment zur Arbeitsniederlegung war verpaßt. Wie am Freitag, den 28. August, abends, in einer Besprechung erst festgestellt werden konnte, hatten von über 300 Beschäftigten nur 68 am Mittwoch gefindigt. Sonnabend, den 24. August, früh 8 Uhr, traten 140 Arbeiterinnen in den Streik. Ihnen nach schickte die Direktion die Färberarbeiter, jedenfalls in der Erwartung, daß Köstner einen großen Teil der Streikenden zurückholen würde. Als erster Arbeitswilliger entpuppte sich unser 2. Kassierer, das Fabriktauschmittglied Friedrich Köstner. Nach und nach sind über 60 Streikende abgesprungt, so daß Ende der ersten Streikwoche nur noch 100 Arbeiterinnen und 9 Arbeiter zur Kontrolle kamen. Ein Drittel streikt und zwei Drittel arbeiten. Der Streik wird jedenfalls abgebrochen werden müssen.

Bei Magdeburg in Gutfrees ist nun auch der letzte der Streikenden wieder eingestellt, so daß der Streik mit einem vollen Siege der Arbeiter endete.

Müllerstadt im Altwörterbachtal befinden sich die Arbeiter der Firma Mößner, Ducco, Elberfeld, Fabrik in Möbelstoffen, Mouquette, Musterplüsch und Doppelplüsch.

## Ausland.

**Österreich.** Die Bewegung der Appreturarbeiter in Biel ist durch die Ungleichheit der Christlich-Sozialen als eine verpuschte; der Kampf wird, je länger er dauert, zu einer immer größeren Katastrophe für das ganze Industriegebiet. Viele Webereien melden schon den Betrieb einzustellen; über 400 Weber sind schon ohne Beschäftigung. Zur Frage der Arbeitszeitverkürzung in Biel ist bemerkt, daß an ihr nur die Webereiarbeiter partizipieren. Bei den Appreturarbeitern, Spinnern und Färbern bleibt der Elftundtag aufrecht. Bei den Webereien haben sie dies den christlich-sozialen Führern; diese haben ursprünglich ebenfalls eine Verkürzung der Arbeitszeit verlangt, nahmen aber schon in der ersten Verhandlung mit den Unternehmern von dieser Forderung Abstand. Damit erklären sie sich mit der Beibehaltung des Elfstundentages einverstanden. Während nun die Weber und deren Mitarbeiter ab 1. September die Arbeit um 12½ Uhr früh beginnen werden, werden die Appreturarbeiter um 8 Uhr früh die Arbeit aufnehmen müssen. Dabei wollen die Christlich-Sozialen in puncto Arbeitserhaltung den Sozialdemokraten überzeugen. — Die Bewegung in Brünn ist immer noch nicht ganz abgeschlossen. In einigen Fabriken hat man noch Forderungen gestellt, um den Ring der Tarifverträge vervollständigen zu können. — In Linz werden Engelsberg sind die Arbeiter der Vereinigten Glasfaschner Lichtenwerden in einen Abwehrkampf getreten, weil 15 Vertrauensmänner ihre Entlassung verlangen. — In den Fabriken der Firma Hutter u. Welt, mechanische Weberei, und Josef Wurmfeld, Tuchfabrik in Neubistritz i. B., ist gleichfalls ein Streik ausgebrochen. Die Arbeiter verlangen Lohn erhöhung. — Dem Vorgehen der Weber bei Ferdinand und Cie in Neuötting ist eine zehnprozentige Lohn erhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde zu danken. — Den Haushaltern im Wiener Stadtteil Weißensee sind einige Zugeständnisse gemacht worden, mit denen sie sich vorläufig zufrieden geben. — Die Aussperrung in Switzenbach ist beendet. Die Arbeiter haben nicht wichtige Erfolge erzielt. — Die Situation im Streik in Urschendorf und Viehofen ist unverändert. — Der Streik in Biel dauert unverändert fort.

**Ungarn. Achting, Posamentierer!** In Budapest haben, wie bereits mitgeteilt wurde, die Posamentiere Prede und Seitz ihre Werkstätten vereinigt. Bei der Verschmelzung wollten sie auch ein neues System einführen: Einstellung billigerer Arbeitsträger. Aus dem Grunde wurde auch den besten bezahlten Kollegen gefordert. Die dort beschäftigten Kollegen, die einen höheren Lohn hatten, erklärten sich solidarisch und traten ebenfalls aus. Nun wurde über die Werkstatt der Posamentierer verhandelt. Ein Posamentierer namens Alois Weissenfeld trat jedoch als Posamentierer ein. Der Mann hat schon in einigen Orten Deutschlands gearbeitet, und die Kollegen werden sich seiner an dem Punkt erinnern, mit dem die Natur ihn ausgeszeichnet hat. Vielleicht geht er bald wieder nach Deutschland. Die Kollegen werden daher erstaunlich, bis zur Wahltagung bei der Firma Prede u. Seitz in Budapest keine Arbeit anzunehmen.

**Schweiz.** Der vierte internationale christliche Gewerkschaftskongress tagte vom 12. bis 14. August in Zürich. Vertreten waren Deutschland, Österreich, Belgien, Holland, Schweden, Italien. Nach Berichten christlicher Blätter waren Mitglieder vertreten aus Deutschland 40 000, Österreich 9246, Belgien 4000, Holland 4000, Schweiz 7800, Städten 10 000. Nach dem Gewerkschaftsrund und den Berichten über die Entwicklung und den Stand der christlichen Organisationen in den verschiedenen Ländern wurde die Ratsversammlung bestimmt, daß der Kongress wird über die Frage des Doppelpuffsystems in den

verschiedenen Ländern, sowie über Arbeitszeit und Arbeitslosenversicherung Material sammeln; ebenso über den internationalen Arbeiterkampf.

**Frankreich.** Der neunte Kongress der Föderation der französischen Textilarbeiter wurde am 18. August in St. Die eröffnet. Der deutsche Textilarbeiterverband war durch Kollegen von St. Wülfrath vertreten. Unter ihnen waren 41 Delegierte anwesend, welche zusammen 75 Stimmen vertraten. Nachdem der Kongress Berichte über die finanzielle Lage und die Aktion der Föderation entgegenommen hatte, nahm er einstimmig eine Resolution gegen die Regierung an wegen des Blutbades, das dieselbe in Moon l'Clappe angerichtet hatte, und wegen der Verfolgungen, denen die Gewerkschaftsmitglieder ausgesetzt sind. In einer anderen Resolution wurde dann die Änderung des Strafgesetzes gefordert. An die Stelle des bisherigen Bundeskomites wurde eine Verwaltungskommission von 11 Mitgliedern gesetzt. Der Kongress beendete seine Verhandlungen am ersten Tage mit der Entgegnahme von Mitteilungen über die Art der Verwendung von Geldern aus dem internationalen Streifond und über die Schaffung des dreisprachigen internationalen Korrespondenzblattes.

Über die weiteren Verhandlungen werden wir später berichten.

## Aus der Arbeiterbewegung im allgemeinen.

### Deutsches Reich.

Eine internationale Konferenz der Feuerwehrhilfen hat aus Anlaß des allgemeinen internationalen Arbeiterkongresses außer anderen (von uns schon gemeldeten internationalen Branchenkongressen) in Stuttgart stattgefunden. In der Frage des Trinkgeldwesens beschloß die Konferenz folgende Resolution:

"Die Konferenz verurteilt das Trinkgeldwesen als die nieverste Form der Entlohnung und macht es den angehörenden Organisationen zur Pflicht, bei allen Lohnforderungen die Beseitigung des Trinkgeldwesens anzustreben durch Erringung auskömmlicher Löhne, deren Normierung ohne Mühe auf etwaige Trinkgeldverzinsungen zu erfolgen hat." Weiterhin beschloß die Konferenz die Errichtung eines internationalen Sekretariats. Zur Frage der weiblichen Arbeitskräfte im Feuerwehrwesen wurde beschlossen, zu versuchen, die Arbeiterinnen auch hier zu organisieren und für gleiche Leistungen die gleiche Vergütung zu verlangen.

Eine erste Internationale Konferenz der Arbeiter in öffentlichen Betrieben, auf dem Deutschland, Holland, Schweden, die Schweiz und Ungarn vertreten waren, fand ebenfalls dort statt. Der Vorsitz führte Creulich-Büro. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete ein Referat über die rechtliche Grundlage des Koalitions- und Streitrechts des Arbeiters öffentlicher Betriebe in den einzelnen Ländern. Es wurde hierzu eine Resolution beschlossen, worin es heißt: "In Anbetracht der Unterschiede der rechtlichen Grundlage des Koalitions- und Streitrechts für die in öffentlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter hält es die Konferenz für geboten, daß die einzelnen Landesorganisationen die für ihr Land hierbei geltenden gesetzlichen Bestimmungen sowie alle später in Kraft tretenden Neuerungen auf diesem Gebiete austauschen. Die Konferenz protestiert gegen jede Schwächerung des Koalitions- und Streitrechts." Hinsichtlich der praktischen Durchführung von Lohnbewegungen sollen namentlich auch die öffentliche Meinung und die Gemeindevertretung in entsprechender Weise über die Sachlage aufgeklärt werden. Für die Beteiligung an den Wahlen zu den öffentlichen Körperschaften sei besonders einzutreten. Sobald wurde noch eine Resolution bezüglich der Alkoholfrage angenommen, worin die Sympathie der Konferenz für die Bestrebungen zur Bekämpfung des Alkoholismus zum Ausdruck gebracht wird.

Die Bäder und Konditoreien hielten gleichfalls einen internationalen Kongress in Stuttgart ab. Es wurde zunächst eine Resolution angenommen, in der gefordert werden:

1. Vollständige Beseitigung des Post- und Logistowens beim Arbeitgeber und Festsetzung ausreichender Minimallöhne.
2. Festsetzung der Arbeitswoche mit 6 Tagen für die einzelnen Arbeiter und Arbeiterinnen, wobei es den Landesorganisationen überlassen bleibt, entweder die volle Sonntagsruhe oder den Erbsabtag zu fordern. Verzicht einzelner Arbeiter auf den Ruhetag ist unzulässig und wird dem Streikbruch gleich geachtet.

3. Beschränkung der Arbeitszeit auf höchstens 10 Stunden täglich, inklusive einer Pause von mindestens einer Stunde, in allen Betrieben mit mehreren Schichten auf acht Stunden täglich, inklusive einer Pause von einer halben Stunde. In den Betrieben der letzteren Art wöchentlicher Wechsel der Schichten.

4. Ausnahmslose Abschaffung der Nachtarbeit für Frauen und jugendliche Arbeitskräfte unter 18 Jahren; für die erwachsenen Arbeiter Verbot der regelmäßigen Nachtarbeit. — Nachtarbeit ist entsprechend höher zu bezahlen als Tagarbeit.
5. Wegfall aller Pfandeln, durch welche das Vädergewerbe vom allgemeinen Arbeiterschutz ausgenommen wird.
6. Erst strenger Vorschriften über die technischen und sanitären Einrichtungen der Betriebe zum Schutz der Arbeiter und des konsumierenden Publikums.

7. Unterstellung der Bäder und Konditoreien unter die Fabrik- und Gewerbeinspektion. Behufs wirksamer Kontrolle Beziehung von Vertrauensmännern, die aus der Mitte der Organisation gewählt werden.

Dann wurden noch Vereinbarungen von Gegenseitigkeitsverträgen getroffen und die Errichtung eines internationalen Sekretariats mit dem Sitz in Hamburg beschlossen.

Auf Vorschlag von dem Vertreter Schwedens wird bezüglich der Unfallversicherung beschlossen:

Der Internationale Kongress fordert die Landesorganisationen auf, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß alle Betriebe unseres Berufes den staatlichen Unfallversicherungsgefele unterstellt werden. Wo dies nicht gelingen sollte, oder wo keine staatlichen Unfallversicherungen existieren, ist beim Abschluß von Tarifverträgen mit den Arbeitgebern auf die Schaffung der freien Unfallversicherung hinzuwirken, um allen Arbeitern und allen Arbeiterinnen die Vorteile dieser Versicherung zuteil werden zu lassen."

## Ausland.

**Belgien.** Ein internationaler Metallarbeiterkongress fand am 12. August und die folgenden Tage in Brüssel statt. Nach einer Antialkoholbesetzung, die mit Ablehnung einer Resolution endete, weil man die Antialkoholfrage nicht in die Gewerkschaftsbewegung hineinziehen wollte, wurde die Frage des Generalstreiks behandelt, über der der Franzose Latapie referierte. Seine Darlegungen fanden jedoch bei dem Kongress so wenig Anklang, daß er seine Resolution schließlich nur als Unregung aufgefaßt wissen wollte, seine Resolution sollte nur dem Protokoll als unverbindliches Material zum Studium eingefügt werden. Der Kongress hält aber eine Abstimmung in dieser Frage für angebracht und lehnte die Resolution gegen die Stimmen der Franzosen ab. Dann gab der internationale Sekretär Schilder seinen Bericht, an der sich eine ausgedehnte Debatte schloß. Weiter wurde die Schaffung eines Gegenseitigkeitsvertrittes zwischen allen dem Bunde angeschlossenen Organisationen beschlossen, das sich erstreden soll auf 1. die Schaffung der Mitgliedschaft im Auslande; 2. die Erhaltung der Rechte auf Unterstützung im Auslande; 3. gegenseitige Unterstützungen bei Streiks und Aussperrungen, die die Mittel der Landesorganisationen in überordentlichem Maße erfordern.

Niederlande. Zur Gewerkschaftsbewegung in den Niederlanden gezeichnete sich seit jeher durch ihre außerordentliche Geschlossenheit und Planmäßigkeits aus. Die Leitung des ökonomischen wie politischen Kampfes lag bis Ende 1905 ausschließlich in den Händen der sozialdemokratischen Organisationen, insbesondere der damaligen "Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei", die es verstanden hatte, mächtige Arbeiterorganisationen in den Industriestädten (Riga, Libau, Münster) ins Leben zu rufen. Während der "Freiheitsmonate" schlossen die Gewerkschaften wie Pflaue, aus der Erde herau; sie mußten aber bald unter den Neulandsgängen der Neutralität ihrer Tätigkeit einstellen. Während in den innerstaatlichen Gouvernementen das Gewerkschaftsgesetz vom 17. März 1906 zur Legalisation der gewerkschaftlichen Bewegung ausgenutzt wurde, herrschte unter den Arbeitern der ländlichen Provinzen lange Zeit eine Störung, welche das Gewerkschaftsgesetz und mit ihm die Legalisation verwarf und bestrebt war, wie vor dem Oktober 1905 die Leitung des ökonomischen und politischen Kampfes in "unterirdischen" Organisationen zu konzentrieren. Diese Störung war psychologisch vollkommen zu begreifen. Die Konterrevolution, die in den Niederlanden bevorzugt wurde, konnte die Ausnutzung von Regelungen als "eigenen Opportunitäts" als "Vallier mit der Regierung" verhindern. Andererseits war die Praxis der Vorjahre, wo auch ohne offene Gewerkschaften siegreiche, glänzend organisierte Lohnkämpfe durchgeführt worden waren, noch in aller Erinnerung, was das negative Verhalten zur Legalisation der Gewerkschaften nur verstärkt hätte. Doch die Praxis der Gegenwart erwies sich bald als weit komplizierter, wie die der "völkerstaatlichen" Periode. Die durchsetzten Repressionen schwächten die Geheimorganisationen und ließen die Massen von ihnen ab; die aggressive Politik der Unternehmer, die mächtige Organisationen geschaffen hatten, ließen den Mangel an offenen Arbeiterorganisationen besonders fühlen. Dies alles führte zu einer anderen Bedeutung der Frage der "Legalisation" der Gewerkschaften, und vor kurzem wurde denn auch auf der Bezirkskonferenz der Sozialdemokratischen Partei — nicht minder unter Einwirkung der Resolutionen des Londoner Parteikongresses im Mai d. J. — beschlossen, die Organisationen legaler Gewerkschaften zu schreiben. Die Vorarbeiten sind schon in vollem Gange. In Riga ist zu diesem Zweck ein spezielles Bureau eröffnet.

## Politische Nachrichten.

Die erste Plenarsitzung des Reichstages durfte, wie man annimmt, nicht vor dem 22. November stattfinden. Bekanntlich ist der Reichstag bis zum 19. November verlegt, d. h. bis zu diesem Tage dürfen keine Plenarsitzungen stattfinden. Am 20. November ist aber Bush und Böllig, so daß mit Rücksicht auf diesen Tag die erste Sitzung nicht stattfinden wird. Unter den ersten Vorlagen, die dem Reichstag vorgelegt werden, dürfte sich der Staat noch nicht befinden, der erst in den ersten Dezembertagen erwartet wird. Für Arbeitsstoff ist genügend gesorgt, da etwa 20 Vorlagen aus dem Mai des Jahres der Erledigung haben. — Der preußische Landtag darf erst zum Januar einberufen werden können, da der Staat erst um diese Zeit fertigzustellen sein soll und andere Vorlagen, die eine Einberufung im alten Jahre notwendig machen würden, nicht vorliegen.

## Soziales.

**Abänderung der Gewerbeordnung.** Dem Bundesrat ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend Abänderung der Gewerbeordnung, zugegangen. Er enthält insbesondere Bestimmungen zur Ausführung der Werner Konvention über die Nachtruhe der gewerblichen Arbeiterinnen und Vorschriften über die Herabsetzung der elfstündigen Höchstarbeitszeit der Fabrikarbeiterinnen auf eine einstündige Dauer. Ferner werden in ihm Bestimmungen zur Regelung der Hausarbeit getroffen.

**Hessische und gemeinhinige Wohnungsfürsorge im Königreich Sachsen.** Das Sächsische Statistische Landesamt veröffentlicht die Ergebnisse der bei der letzten Volkszählung gleichzeitig vorgenommenen Zählung derjenigen Wohnungen, die von öffentlichen oder privaten Wohlfahrtsunternehmungen errichtet sind. Die Zahl dieser Wohnungen belief sich auf 6407 in 15 Städten: Aue 8, Chemnitz 575, Döbeln 6, Dresden 2209, Eibenstock 19, Großenhain 16, Leipzig 2745, Limbach 33, Meißen 33, Mittweida 49, Oelsnitz 45, Plauen 330, Radeberg 257, Ritter 57. Das größte gemeinhinige Wohlfahrtsunternehmen in ganz Sachsen ist die "Stiftung für Erbauung billiger Wohnungen (Meinersche Häuser)" in Leipzig mit 1278 Wohnungen; dann folgen der Spar- und Bauverein in Dresden mit 400, Gemeinnützige Baugesellschaft in Leipzig mit 376, Verein Ostheim in Leipzig mit 331, Baugesellschaft in Plauen mit 330. Bauverein zur Beschaffung preiswerter Wohnungen in Leipzig 320 (einschließlich 88 in Schöneweide), Gemeinnütziger Bauverein in Dresden mit 282, Königlich Sächsische Staatsseisenbahn in Chemnitz mit 221, die Siemenswerke in Dresden mit 192, Königlich Sächsische Staatsseisenbahn in Dresden mit 188 (für Beamte) und 184 (für Arbeiter), Reichardtsche Werke in Dresden mit 159, Johannesverein in Dresden mit 150, Salomonstift in Leipzig mit 150 Wohnungen usw. Die Mietspreise wurden folgendermaßen festgestellt:

	bis 100 bis 151 bis 201 bis 251 bis 301 bis 351 bis 401 bis 451 bis 501 bis 551 bis 601 bis 651 bis 701 bis 751 bis 801 bis 851 bis 901 bis 951 bis 1001 bis 1051 bis 1101 bis 1151 bis 1201 bis 1251 bis 1301 bis 1351 bis 1401 bis 1451 bis 1501 bis 1551 bis 1601 bis 1651 bis 1701 bis 1751 bis 1801 bis 1851 bis 1901 bis 1951 bis 2001 bis 2051 bis 2101 bis 2151 bis 2201 bis 2251 bis 2301 bis 2351 bis 2401 bis 2451 bis 2501 bis 2551 bis 2601 bis 2651 bis 2701 bis 2751 bis 2801 bis 2851 bis 2901 bis 2951 bis 3001 bis 3051 bis 3101 bis 3151 bis 3201 bis 3251 bis 3301 bis 3351 bis 3401 bis 3451 bis 3501 bis 3551 bis 3601 bis 3651 bis 3701 bis 3751 bis 3801 bis 3851 bis 3901 bis 3951 bis 4001 bis 4051 bis 4101 bis 4151 bis 4201 bis 4251 bis 4301 bis 4351 bis 4401 bis 4451 bis 4501 bis 4551 bis 4601 bis 4651 bis 4701 bis 4751 bis 4801 bis 4851 bis 4901 bis 4951 bis 5001 bis 5051 bis 5101 bis 5151 bis 5201 bis 5251 bis 5301 bis 5351 bis 5401 bis 5451 bis 5501 bis 5551 bis 5601 bis 5651 bis 5701 bis 5751 bis 5801 bis 5851 bis 5901 bis 5951 bis 6001 bis 6051 bis 6101 bis 6151 bis 6201 bis 6251 bis 6301 bis 6351 bis 6401 bis 6451 bis 6501 bis 6551 bis 6601 bis 6651 bis 6701 bis 6751 bis 6801 bis 6851 bis 6901 bis 6951 bis 7001 bis 7051 bis 7101 bis 7151 bis 7201 bis 7251 bis 7301 bis 7351 bis 7401 bis 7451 bis 7501 bis 7551 bis 7601 bis 7651 bis 7701 bis 7751 bis 7801 bis 7851 bis 7901 bis 7951 bis 8001 bis 80

dem „Hilfsverein für Vungentranke“ errichteten Heilstätten untergebracht werden. Auch das Ackerbauministerium beachtigt, die überholten Arbeiter der Montanwerke in diesen Heilstätten unterzubringen, zu welchen Zwecke mit dem genannten Hilfsverein bereits Unterhandlungen eingeleitet wurden.

**Sänglingsstift in Portugal.** In dem Gesetz vom 14. April 1891, welches die Frauen- und Kinderarbeit in Portugal regelt, sind nach Artikel 21 Fabrikunternehmungen, die mehr als 50 Frauen beschäftigen, verpflichtet, eine den hygienischen Anforderungen genügende Krippe zu errichten, die nicht weiter als 300 Meter vom Fabrikgebäude entfernt sein darf. Das Gesetz sieht außerdem vor, dass mehrere Fabriken eine gemeinsame Krippe für die Kinder der von ihnen beschäftigten Frauen errichten und unterhalten können, unter der Bedingung, dass genug Raum vorhanden ist, und dass die Krippe nicht weiter als 300 Meter von den verschiedenen Fabriken entfernt liegt. Nach Artikel 23 desselben Gesetzes können die Mütter in den vorher zu vereinbarenden Stunden ihre Kinder stillen gehen. — Auch Spanien und Italien haben gesetzliche Bestimmungen, den Fabrikarbeiterinnen, die ihre Kinder selbst nähren, Zeit und Raum zu sichern.

## Aus Unternehmertreissen.

**Gründung einer schwarzen Liste für ungetreue Arbeiter.** Das ist eine der vier Ursachen, welche die Unternehmer der Steppenwarendreiecke dazu bewogen hat, eine Vereinigung zu gründen. Worin die Untreue bestehen soll, durch welche die schwarze Verfassung der Arbeiter veranlaßt werden soll, das wird nicht gesagt; man kann es sich aber leicht denken. Es handelt sich hier wohl keineswegs um Untreue im kriminalistischen Sinne, sondern um jene Spezies von Treue, deren Verleugnung darin besteht, dass sich die Arbeiter nicht für einige Pfennige Lohn, der zum Sterben zwar noch so viel, zum Leben aber gar nichts ist, wie ein Zitrone ausquatschen lassen wollen. Ist der Arbeiter so „treu“, sich das Fell über die Ohren ziehen zu lassen, na, da gibt man ihm ein paar Groschen Lohn, damit er sein Leben solange frisst, bis die Prozedur beendet ist. Will aber der Arbeiter dieser Schinderei entfliehen, dann kommt er als „ungetreuer“ Arbeiter auf die schwarze Liste, damit ihm sofort die Existenzmittel zum Leben entzogen werden.

Die „Arbeitgeberzeitung“ bezeichnet diesen Alt nicht etwa als Terroristen, sondern als ein den Interessen der Arbeiter dienliches Entgegenkommen des Unternehmers. Die Ansichten sind eben verschieden.

**Die Sorgen der „Arbeitgeberzeitung“.** Seit einiger Zeit wird die Sprachrohr der Unternehmer von hängen Sorgen geplagt. Nun liegt es verhältnismäßig ob, die Organisationen der Arbeiter herabzusezzen und alle Erfolge dieser Organisationen zu leugnen, um die kleinen Unternehmer, die durch den Arbeitgeberverband um das Verfügungrecht in ihren eigenen Betrieben gebracht worden sind, bei guter Laune zu erhalten. Die unbekennbaren Erfolge, welche unsere Organisation in den letzten Wochen in fast allen Teilen des Reiches zu verzeichnen hatte, machen daher der „Arbeitgeberzeitung“ recht hängen Sorgen. Und um nur nicht zugestehen zu müssen, dass diese Erfolge auf das Konto der Tätigkeit unseres Verbundes zurückzuführen seien, flunkert sie ihren Lesern be schwichtigend vor, dass dies nicht der Fall sei, sondern dass die Unternehmer den berechtigten Bestrebungen ihrer Arbeiter aus eigenem Antriebe entgegenkommen seien. Die „Arbeitgeberzeitung“ schlägt da ihrer Leser als recht dumme ein. Schlägt sie dabei vielleicht von sich selbst auf andere? Wo sind denn die Arbeitgeber den berechtigten Interessen der Arbeiter aus eigenem Antriebe entgegenkommen? In Landeshut, da spricht man die Arbeiter aus, als sie den Unternehmern ihre berechtigten Interessen unterbreiten und Entgegenkommen verlangten. Nach vierzehn Tagen müssten die Scharfmacher dort freilich kapitulieren. In der Lautsch war die ganze Zeit von einem Entgegenkommen der Unternehmer nichts zu bemerken. Erst als unsere Organisation dort so stark geworden war, dass die Betriebe zum Stillstand gekommen wären, wenn man den Arbeitern nicht entgegenkäme, und die Arbeiter nun ihre Forderungen stellten, da müsste man sich zu einem Entgegenkommen entschließen. Und wie war es denn mit den Entgegenkommen in Breslau und im übrigen Bayern, wo unser Verband eine reiche Ernte unter Dach brachte? Ist das hartnäckige Trotzen des Herrn Georg Nagler die neun Wochen lang ein Entgegenkommen? Doch genau damit. Lassen wir das Scharfmachers Blatt ruhig bei seiner die Leser irreführenden Behauptung. Nicht wir, sondern die so irregeführten Unternehmer werden ja den Schaden zu tragen haben, wenn sie sich durch solche Vorspiegelung falscher Tatsachen eine recht unschöne Störung ihrer Betriebe hervorruft. Die Arbeiter aber wissen längst, dass ein Unternehmer, der aus eigenem Antriebe den Interessen der Arbeiter entgegenkommt, ebenso zur Seltenheit geworden ist, wie ein weißer Rabe.

## Aus Handel und Industrie.

**Der Export von Handschuhen und Strumpfwaren nach den Vereinigten Staaten von Amerika** betrug 1905 31 Millionen Mark und 1906 45,1 Millionen Mark Waren. Es ist dies die höchste Ausfuhrziffer in der Branche, die bisher erreicht wurde. Sie ist aber um so bedeutungsvoller für die Bewertung der allgemeinen Geschäftslage, weil sich die Ausfuhr auch 1907 bisher auf gleicher Höhe erhalten hat. Hinzu kommt noch, dass sich in allen Branchen unserer Textilindustrie das Auslandsgeschäft stetig gestärkt hat, so dass selbst in den Sommermonaten in den Betrieben eine Reduktion der Arbeitskräfte nicht eintrat, sondern doch vielmehr ein sich schon lange fühlbar gemachter Mangel an Arbeitskräften dauernd erhält.

**Aus der schweizerischen Textilindustrie.** Der Jahresbericht der Zürcher Handelskammer für das Jahr 1906 stellt einen Rückgang der Ausfuhr von Seidenwaren im Werte von rund 8 Millionen Frank gegen das Jahr 1905 fest. Insbesondere ist die Ausfuhr nach Frankreich gegen rund 20 Millionen Frank auf 10 Millionen Frank zurückgegangen. Nur die Ausfuhr von Seidenwaren nach Deutschland und Österreich hat sich rund um je 2 Millionen Frank vergroßert. Die Einfuhr deutscher Seidenzeugnisse war um beinahe 2 Millionen Frank dem Werte nach geringer als im Jahre 1905. Interessant ist die Tatsache, dass die schweizerischen Tuchfabrikanten, die an die Militär-, Eisenbahn-, Post- und Zollverwaltung Uniformstücke liefern, eine Preisbindung geschlossen haben, um die Preise auf eine rationelle Basis zurückzuführen.

**Einfuhr von Textilwaren über Shanghai 1906.** Unter den ausländischen Waren stehen bei der Einfuhr über Shanghai weit aus an erster Stelle die Baumwollwaren, wenn auch ihr Wert im Verhältnis zu dem der gesamten Einfuhr von Jahr zu Jahr abnimmt. Sie sind gegen 1905 fast um 80 Millionen Taels (1 St. = 3,86 M.) zurückgegangen (1905: 148,6 Mill. St. 1906: 113,9 Mill. St.). machen aber doch bei nahe 50 v. H. (im Jahre 1905: 55 v. H.) des Wertes der gesamten ausländischen Einfuhr aus. Der Markt für Baumwollwaren erschien sich im Jahre 1906 unter sehr günstigen Umständen. Aus dem vorhergehenden Jahre müssten Vorräte in einem vorher nicht bekannten Umfang herübergekommen werden; die Nachfrage blieb in den ersten Monaten gänzlich aus, und auch die Zukunft schien aussichtslos. Um die Jahresmitte jedoch machte sich in einigen Absatzgebieten eine Besserung infolge bemerkbar, als gewisse Waren, insbesondere Manchester-Bhantastoffe, guten Abgang fanden. Unglücklicherweise traten aber bald darauf wieder grobe Sendungen frischer Ware ein, und die Folge war, dass der Markt nunmehr gänzlich überfüllt war. Die Kaufshalle an der Shoukungstrasse ohne Zweifel die Mandchurie. Diese pflegte in früheren Jahren große Mengen schwerer Ware aufzunehmen, namentlich amerikanische Stelle und Cheongs. Im Jahre 1906 jedoch waren

nennenswerte Verschiffungen nach der Mandchurie nicht stattgefunden. Die natürliche Folge dieser Verhältnisse war eine Verschärfung von Vorräten in Shanghai, und da bis zum Schlusse des Jahres kein genügender Absatz eintrat, so riefen die riesigen Lager einen bedenklichen Zustand hervor. Man nimmt an, dass die zu Anfang 1907 in Shanghai lagernden Vorräte bei Durchschnittsabnahmen bis zum Ende des Jahres ausreichen werden. Die Gründe für das gänzliche Versagen der Mandchurie liegen nicht durchaus klar. Höchstwahrscheinlich haben sich die Bewohner von den Nachwirkungen des Krieges noch nicht erholt und müssen erst Hans und Hof in Ordnung gebracht haben, ehe sie an neue Käufe denken können. Ferner soll Nutzjwang zeitweilig bedeutende Verstellungen unmittelbar in New York gemacht haben. Während das Geschäft in amerikanischen Stoffen ganz darniederlag, gingen englische Waren ziemlich regelmäßig ab, wenn auch die erzielten Preise unbefriedigend waren. Dies gilt insbesondere von schwarzen Italians, gemusterten Italians und gemusterten Gestings. Alle diese Stoffe wurden in größeren Mengen als je gelauft, und es ist kein Zweifel, dass diese Art von Waren auch weiterhin vorzügliche Aussichten hat. Alles in allem genommen waren die Preise, trotzdem die abgenommenen Mengen durchaus nicht unbedeutend waren, doch infolge der über alle Maßen großen Vorräte sehr gedrückt, und es dürfte daher unter den am Handel Beteiligten nur wenige geben, die auf das Berichtsjahr mit Befriedigung zurückblicken können. (Leipziger Monatsschrift für Textilindustrie.)

wegen keinen Buchhalter halten,“ tönte es weiter aus dem Mund des Herrn. Alle Belehrungen, die dem Herrn seitens der Kollegen gegeben wurden, nutzten nichts. Es bleibt dabei, die Vorräte dürfen nicht mehr eingefasst werden. Jetzt wird den Arbeitern der sauer verbiente Wochenlohn wohl in Tüten ausgezahlt, aber wohlbewusst schneidet der Meister Horst jede einzelne auf, zählt den Inhalt vor, und flugs verschwindet die Vorräte in seinem Tasche. Also gesammelt werden die Vorräte doch, nur von einem anderen, vom Meister Horst. Dass sich die Kollegen gegen diese Neuerichtung wehren, ist selbstverständlich. Aber bitter mussten sie es bühen. Der Kollege Orlander, welcher als Vertrauensmann der Arbeiter, ganz besonders dagegen protestierte, wurde einfach entlassen. Wenn nun der Meister Horst glaubt, dass durch die Maßregelung des Vertrauensmannes die Sache abgetan ist, so irrt er ganz gewaltig. Die Organisation wird sich durch derartige Märsche keinen Schritt von dem als richtig erkannten Weg abdrängen lassen. Wir werden nach wie vor feststellen, welche Löhne in jenem Betrieb gezahlt werden. Gehst nicht auf diese Weise, so geht es auf eine andere besser. Da werden Sie noch erfassen, sehr geehrter Herr Horst.

**Berlin.** (Unterrichtskurse.) Unseren Mitgliedern zur Kenntnisnahme, dass die Ortsverwaltung für diejenigen Kollegen und Kollegen, die innerhalb unserer Filiale organisatorisch tätig sind resp. tätig sein wollen, einen Unterrichtskursus eingerichtet hat. Mit dieser Neuerichtung soll der erste Versuch gemacht werden, einen immer größer werdenden Stamm von arbeitsfreudigen Mitgliedern mit den für die Gesamtarbeiterchaft überaus wichtigen, für die in der Kleinagitation stehenden Kolleginnen und Kollegen sogar erforderlichen Kenntnissen über die Ursachen und das Werk der proletarischen Massenbewegung zu versiehen und das Interesse für Weiterbildung zu erwecken. Der Kursus findet vom 8. Oktober dieses Jahres ab statt, und zwar an jedem hinuntereinanderfolgenden Donnerstagabend von 8 bis 10 Uhr. Die Befreiung zur Teilnahme steht jedem Mitgliede der Filiale frei. Die Gesuche sind bis spätestens dem 15. September an den Untergeschäftsräumen abzulegen. Auszüge aus den Patentbeschreibungen werden von dem angeführten Patentanwaltsbüro möglichst berechnet.

## Patent-Bericht.

Mitgeteilt vom Patentanwalt Dr. Fritz Fuchs, diplomierte Chemiker und Ingenieur Alfred Hamburger, Wien, VII. Siebensternstraße 1. Auskünfte in Patentangelegenheiten werden Abonnenten dieses Blattes unentgeltlich erteilt. Gegen die Erteilung unten angeführter Patentanmeldungen kann binnen zweier Monate Einspruch erhoben werden. Auszüge aus den Patentbeschreibungen werden von dem angeführten Patentanwaltsbüro möglichst berechnet.

## Oesterreich.

Ausgelegt am 15. August 1907. Einspruchfrist bis 15. Oktober 1907. Nr. 86a. Haider Sigmund f., Kaufmann in Wien. — Jacquardmaschine: Die Hälfte einer beliebigen Anzahl hintereinander stehender Reihen von Platinen oder von Nadeln (bezi. bei Verdolmaschinen entweder von Platinen oder von Nadeln) wird von je zwei Nadeln (bezi. eventuell Hülssnadeln) begrenzt, wobei diese Nadeln die nur einfach vorhandenen Nadeln zwischen sich einschließen. Die einzelnen Nadelgruppen sind in verschiedene Nadelbrettern angeordnet, so dass außer den stets arbeitenden mittleren Nadelgruppe abwechselnd eine der benachbarten Gruppen in den Bereich des anschließenden Kreismas gebraucht werden kann, zum Zweck, bei wiederholtem Ablauf der nur die halbe Kartenzahl aufweisenden Kartenlette gegeneinander verschobene Musterwiederholungen zu erzielen.

## Vermischtes.

**Ein starles Stück in puncto Entstehung** leistet sich „Die Wehr“, angeblich Organ für die Arbeitervereine von Augsburg und Umland, womit aber nur die gelben Vereine gemeint sind, die der Volksmund mit dem lieblichen Namen Streitbrecherverein gekannt hat. In einer Betrachtung über den Berliner Streitstreit macht sie nämlich den Führern dieser Bewegung den verdeckten Vorwurf, dass sie die Leute in den Streit getrieben hätten. Bekanntlich waren aber die Führer gegen die Aufnahme des Kampfes, zu der sie sich erst aus energischem Drängen der Massen entschlossen. Wenn nun nicht alles nach Wunsch der Massen geht, sind also die Führer daran ebenso unschuldig, wie die „Wehr“ es sein würde, wenn die gelben Arbeitervereine Augsburgs gegen ihren Willen einmal in einen Streit treten würden, der ihnen nicht die gewünschten Erfolge bringen würde. Natürlich halten wir ein solches Vorgehen für ausgeschlossen. Die „Wehr“ scheint anderer Meinung zu sein, sonst brauchte sie nicht durch ihre, die Wahrheit auf den Kopf stellende Notiz vor dem Streit gruselig zu machen suchen.

## Misstände im Textilgewerbe.

In Heydt, in der Baumwollspinnerei der Firma Wittow Daniels, werden Klagen darüber laut, dass die Unterbeamten den Arbeiterinnen gegenüber ein Betragen an den Tag legen, welches ihrer unwürdig ist. In diesem Betrieb sind größtenteils jugendliche Arbeiterinnen beschäftigt. Der Arbeiterwechsel muss ein sehr großer sein, denn das Schild, worauf fortwährend jugendliche Arbeiterinnen gesucht werden, hängt dort das ganze Jahr aus. Auch wollen die Klagen nicht verstummen, dass die den Vorgesetzten gefälligen Arbeiterinnen immer etwas mehr verdienen, wie die anderen und auch keine Strafe bekommen. Das sieht wie Vergünstigung aus. Es ist jetzt verboten worden, dass zwei Personen zu gleicher Zeit einen gewissen Ort benutzen. Diesem Verbot liegt ein Vorgang zugrunde, der gegen Sitte und Anstand verstieß. Auch bedürfen die Löhne in verschiedenen Kategorien dieses Betriebes dringend der Verbesserung.

## Berichte aus Fachkreisen.

**Bahreuth.** Seit einigen Jahren war es hier unmöglich, trotz eifriger Agitation die Textilarbeiter aus ihrem Schlaf aufzurütteln. Aber jetzt auf einmal dämmert es in den Köpfen unserer Arbeiterschaft; sie will nun in eine Bewegung eintreten. Unsere Herren Unternehmer haben nun die Bewegung wahrgenommen und denken, dass sie dagegen was tun müssen und geben freiwillig Lohnhöhungen. Die Mechanische Spinnerei und Weberei gründet auf einmal eine Pensionskasse mit einem Grundstock von 15 000 Mark. Warum denn auf einmal eine Pensionsskasse? Auf dass die Arbeiter von dem Paragraphen 162 der Gewerbeordnung keinen Gebrauch machen können, denn im Statut der Pensionsskasse ist eine solche Bestimmung enthalten. Die Mitglieder dürfen auch keinem sozialdemokratischen Verein angehören. Kollegen und Kolleginnen, lehnt solche Zulassungen mit Entschluss ab und zeigt, dass Ihr Gott nicht mehr an der Rose herumführen lassen wollt. Erretet alle dem Textilarbeiterverband bei, damit auch das zweite Lied voll soll werden.

**Berlin.** (Und wiederum einmal den Meister Horst.) Vor ungefähr einem halben Jahr hatten die Kollegen der Firma Schmidb. die Einführung von Vorräten gefordert. Diese Forderung ist ihnen auch befriedigt worden. Seit jener Zeit wurden die Vorräte sorgfältig von dem Vertrauensmann des Betriebes bewusst festgestellt der im Betrieb erzielten Löhne, eingesammelt. Niemand wird an ein derartiges Verfahren Anstoß nehmen, so droht die Kollegen obiger Firma. Aber es sollte anders kommen. Eines schönen Tages erwischte der uns aus früheren Vorfällen her satzung bekannt Meister Horst einen der Nebelkästen, als dieser gerade im Begriff war, seine Vorräte dem Vertrauensmann zu übergeben. Was machen Sie da, das darf nicht sein! Herzlich der gewaltige den armen Sünder an. Die Vorräte geben nach außen und das bedeutet einen Verlust von Geschäftsgewinn. Deutete Meister Horst den ob dieser tiefen Weisheit gesperrten Aufsagereden. „Wir könnten uns doch das Verhand-

**Buchholz.** Am Sonnabend, den 24. August, war es den Posamentenarbeitern wieder einmal nach langer Zeit möglich, in einem Saale eine öffentliche Versammlung abzuhalten, und zwar im „Deutschen Kaiser“. Cirka 450 Personen hatten sich eingefunden. Die Tagesordnung lautete: „Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Posamentenbranche des Erzgebirges, wie sie sind und wie sie sein sollten.“ In 1½ stündigen Auseinandersetzungen schilderte Kollege Albin Eichel aus Chemnitz die traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die hier noch existieren, im Vergleich mit den Verhältnissen der Kollegen anderwärts. Dann zeigte er, in wunderbarer Weise alle Verhältnisse des Lebens in letzter Zeit im Preis gestiegen sind, während die Löhne der Arbeiterschaft dieser Branche auf dem alten Niveau stehen geblieben oder gar zurückgegangen sind. Die Frauen, die die Einkäufe zu besorgen haben und unter diesen Verhältnissen am meisten leiden, sollten Schalter mit dem Mann für bessere Verhältnisse kämpfen und sich nicht hindern in den Weg stellen. Wenn dem Ruf: Organisierte Euch, schlägt Euch in großer Zahl dem „Deutschen Textilarbeiter-Verband“ an, nachgekommen wird, dann werden auch für die erarbeitigen Posamentenarbeiter bessere Verhältnisse geschaffen werden können. Mit dieser Ermahnung schloss der Referent seine packenden Ausführungen. Die Diskussion beendete sich im Sinne des Referats. Nach einem Schlusswort des Referenten, Kollegen Eichel, in welchem er hervorholte, dass es gewiss manchem schwer falle, all den Verpflichtungen nachzukommen, die an ihn gestellt waren, aber die Führer gegen die Aufnahmen abzuhalten, und zwar im Deutschen Kaiser. Cirka 450 Personen hatten sich eingefunden. Die Tagesordnung lautete: „Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Posamentenbranche des Erzgebirges, wie sie sind und wie sie sein sollten.“ In 1½ stündigen Auseinandersetzungen schilderte Kollege Albin Eichel aus Chemnitz die traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die hier noch existieren, im Vergleich mit den Verhältnissen der Kollegen anderwärts. Dann zeigte er, in wunderbarer Weise alle Verhältnisse des Lebens in letzter Zeit im Preis gestiegen sind, während die Löhne der Arbeiterschaft dieser Branche auf dem alten Niveau stehen geblieben oder gar zurückgegangen sind. Die Frauen, die die Einkäufe zu besorgen haben und unter diesen Verhältnissen am meisten leiden, sollten Schalter mit dem Mann für bessere Verhältnisse kämpfen und sich nicht hindern in den Weg stellen. Wenn dem Ruf: Organisierte Euch, schlägt Euch in großer Zahl dem „Deutschen Textilarbeiter-Verband“ an, nachgekommen wird, dann werden auch für die erarbeitigen Posamentenarbeiter bessere Verhältnisse geschaffen werden können. Mit dieser Ermahnung schloss der Referent seine packenden Ausführungen. Die Diskussion beendete sich im Sinne des Referats. Nach einem Schlusswort des Referenten, Kollegen Eichel, in welchem er hervorholte, dass es gewiss manchem schwer falle, all den Verpflichtungen nachzukommen, die an ihn gestellt waren, aber die Führer gegen die Aufnahmen abzuhalten, und zwar im Deutschen Kaiser. Cirka 450 Personen hatten sich eingefunden. Die Tagesordnung lautete: „Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Posamentenbranche des Erzgebirges, wie sie sind und wie sie sein sollten.“ In 1½ stündigen Auseinandersetzungen schilderte Kollege Albin Eichel aus Chemnitz die traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die hier noch existieren, im Vergleich mit den Verhältnissen der Kollegen anderwärts. Dann zeigte er, in wunderbarer Weise alle Verhältnisse des Lebens in letzter Zeit im Preis gestiegen sind, während die Löhne der Arbeiterschaft dieser Branche auf dem alten Niveau stehen geblieben oder gar zurückgegangen sind. Die Frauen, die die Einkäufe zu besorgen haben und unter diesen Verhältnissen am meisten leiden, sollten Schalter mit dem Mann für bessere Verhältnisse kämpfen und sich nicht hindern in den Weg stellen. Wenn dem Ruf: Organisierte Euch, schlägt Euch in großer Zahl dem „Deutschen Textilarbeiter-Verband“ an, nachgekommen wird, dann werden auch für die erarbeitigen Posamentenarbeiter bessere Verhältnisse geschaffen werden können. Mit dieser Ermahnung schloss der Referent seine packenden Ausführungen. Die Diskussion beendete sich im Sinne des Referats.

**Goessels.** Kollegen! Schon oft ist der Ruf an Euch ergangen. Euch der Organisation anzuschließen. Ein Teil ist diesem Ruf gefolgt; aber ein großer Teil steht heute noch der Organisation fern; ihn ebenfalls zur Organisation heranzuziehen, ist unsere Aufgabe. Dieses muss uns heute leichter gelingen, denn die Zahl der Arbeitgeberorganisation muss auch dem indifferenten Verhältnisse der Arbeiter offen. Das Arbeitgeberamt faltiert ganz richtig; wenn die Organisationen noch weitere Ausdehnung erlangen werden ihnen die Profite, die sie so mühselig aus unseren Knochen herausgekämpft haben, geschmälert werden, und deshalb wird von Seiten der Arbeitgeber auch kein Mittel unversucht gelassen, das ihnen zur Vernichtung der Arbeitersorganisation geeignet erscheint. Das Arbeitgeberamt hat wohl heute weit besser die Macht der Organisation erkannt, als mancher Arbeiter.

Kollegen! Freiwillig wird Euch das Arbeitgeberamt auch nicht einen einzigen Pfennig mehr Lohn geben. Sagt nicht schon Goethes: „Wer der verdient die Freiheit und das Leben, der täglich sie erwerben muss.“ Auch Ihr müsst das tun. Darum schlägt Euch dem Centralverbande deutscher Textilarbeiter an!

**Ölmen (Westf.).** In verschiedenen Zeitungen sucht die kleine Firma Wiv. M. Wendt Webefamilien zu dauernder Beschäftigung. Zur Auflösung diene folgendes: Bei der Firma existiert noch die 10% stündige Arbeitszeit. Daraus folgt, dass der Arbeitgeber profit aus den Webern zu preisen, müssen diese doch oft 1-1½ Tage auf neuen Ketten warten. Ein jeder Meister hat circa 80 Stühle zu bearbeiten, deshalb müssen die Weben selbst einen großen Teil der Arbeit der Meister erledigen und an ihren Stühlen in vielen Fällen selbst die notwendigen Reparaturen vornehmen, anderenfalls sie lange auf die Reparaturen warten müssen. Ein weiterer Nachteil ist, dass das Abstauben der Maschinen während der Arbeitszeit vorgenommen wird, was gefährlich ist und eine direkte Schädigung der Gesundheit der Weber bedeutet. In dem Fabrikal, in welchem ungefähr 200 Arbeiter und Arbeitertanten beschäftigt sind, befindet sich kein Fenster zum öffnen vorhanden, ein einziger Ventilator sorgt, natürlich ganz ungern, für frische Luft. Außerdem ist die Beleuchtung im Winter miserabel, da für die Beleuchtungskosten in Ölmen über 1000 Mark ohne Pauschalbetrag zu bezahlen ist. Das macht es unmöglich, dass dort unter der Decke eine angenehme Temperatur ist, während

Steinboden niemals auch nur angewärmt ist; trotzdem sorgt die Firma nicht einmal für Fußbreiter, um den Webern einigermaßen Schuh gegen die vom Fußboden aufsteigende Kälte zu gewähren. Die Beleuchtung (ein Licht für vier Stühle) ist sehr mangelhaft und ist infolge der mitunter sehr schlechten Beschaffenheit der Beleuchtungsförper namentlich bei bunten Geweben ein gutes Sehen geradezu unmöglich. Ein fernerer Mißstand ist, daß an den neuereu Maschinen die für das Auge und Ohr notwendigen Schutzvorrichtungen fehlen. Ein Speiseraum ist nicht vorhanden. Ebenjewegen ein Ankleideraum. Die Kleidung der Weber muß im Arbeitsraum verstauben, und die Frauen und Mädchen müssen sich sogar darin umziehen, falls sie nicht mit dem Abort als Garderobe vorlieb nehmen wollen. Was würden wohl die weiblichen Arbeitnehmerinnen der Firma Bendig sagen, wenn sie sich vor Augen von Männern umziehen sollten? Aber auf Arbeitnehmerinnen wird eben keine Rücksicht genommen. Für die Aborte ist nicht nur ihre Kleinheit und Unbequemlichkeit charakteristisch, sondern auch, daß sie nicht beleidigt werden können. — Wie es bei der Firma Bendig einem Weber ergibt, der die Fähigkeit besitzt, sich über sein Arbeitsmaterial zu beschweren, mag folgender Vorfall zeigen. Ein Weber, dessen Schiffchen am Webschuh nicht in Ordnung waren, meldete dieses, worauf Herr Bendig, der Direktor und ein Meister im Fabrikraum erschienen. Herr Bendig ließ den Stuhl laufen und nach 100 bis 200 Schuh erklärte er, daß alles in Ordnung sei. Den Weber ließ er nachher aus dem Kontor beföhnen und drohte ihm, falls er sich nochmals grundlos beschweren sollte, eine Mark Strafe an. Herr Bendig hatte eben übersehen, daß ihm bei seiner Arbeit Dukenden füßen gerissen waren. Lebhaftig wurden sofort — ein Beweis, daß die Beschwerde nicht unbegründet war — dem Weber zwei neue Schiffchen geliefert. — Wie das Straffeste in diesem Eldorado beschaffen ist, möge folgender Fall zeigen. Eine Weberin über 16 Jahre hatte im verflossenen Jahre einen Gefamlohn von 424 M. Davon gingen ab: Kranken- und Invalidenbeiträge 16,30 M., Strafgelder 7,55 M. Within bleibt ein Verdienst von 401,15 M. Auch sehr bezeichnend.

Gemeinsam. Eine erfolgreiche Bewegung haben die Kolleginnen und Kollegen durchgeführt, wovon sie stolz sein können. Die Anfangs dieser Bewegung reichen bis zum Januar 1907 zurück, wo eines schönen Tages die Spinnerinnen wegen schlechten Materials die Arbeit einstellten. Nachdem auf Anraten des Gauleiters durch Verhandlungen mit der Direktion und dem Arbeiterausschuß die Sache geregelt worden war, gingen die Kolleginnen und Kolleginnen daran, einen neuen Tarif für alle Abteilungen aufzustellen. Leicht war dies allerdings nicht, doch es ging. Anfangs Mai wurde dieser Tarif eingereicht, bis zum 16. Juni verlangte man von der Direktion eine Erklärung. Durch lange Verhandlungen wurde erreicht, was wir jetzt haben. Es war eine schwere Prüfungsszeit für die Belegschaft, und manchesmal kam eine gereizte Stimmung in den Versammlungen zum Ausdruck. Doch die Ruhe wurde wieder hergestellt und die Verhandlungen im Beisein des Gauleiters wiederholt geführt. Wenn auch nicht alles Gesuchte erreicht wurde, so ist aber doch zu beachten, daß wir die größten Überstände aus der Welt geschafft haben. Bisher galt die Berechnung des Weblohns nach Qualitäten und sind dabei die Weber oft überverteilt worden, das ist vorbei; jetzt wird nach Schuh und Kettenfabenzahl berechnet. Der Tarif ist genau präzisiert, und es ist jedem Arbeiter leicht, nachzurechnen, ob er den richtigen Lohn erhält. Das Warten auf Material und Reparaturen wird begahlt. Die vierzehntägige Lohnzahlung muß verschwinden, dafür wird die achtjährige eingeführt. Die zwei Stuhlweder müßten sich jetzt pro Stück 20 Pf. abziehen lassen, in Zukunft nur noch 10 Pf. Eine ganze Anzahl Verbesserungen müssen eingeführt werden. Eins der wichtigsten Zugeständnisse ist die Anerkennung der Organisation und deren Vertreter. Alles das kommt nur erreicht werden, weil die Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen den Mut, den wir an sie richteten, besaßt haben, sie sind. In großer Anzahl der Organisation beteiligt. Und noch sind viele für die Organisation zu gewinnen, noch stehen viele Freunde bei uns. Aufgabe eines jeden ist es, mitzuhelfen am großen Befreiungskampf. Heim in die Organisation, in den Zentralverband Deutscher Textilarbeiter!

Folgende Zugeständnisse wurden erreicht: Kopferei und Spulerei: 1. ein neuer Lohntarif wird vorgelegt. 2. Der Copperger und der Spulenweger erhalten 2,50 M. Tagelohn. Saalfabrik (bleibt unverändert). Appretur: Der Anfangslohn wird auf 2,50 M. festgesetzt und steigt der Lohn jedes halben Jahr um 10 Pf. bis zu 3 M. Ganzherceti (bleibt im allgemeinen unverändert, doch erhalten zwei Männer pro Tag 10 Pf. mehr). Vorarbeit in der Spinnerei (bleibt unverändert). Zägerarbeit und Appretur (unverändert). Den Februar- und Schneuerfrauen wird der Lohn auf 1,70 M. festgesetzt. Schlichterei: Die Allordfahrt des 2. 8. und 4. Mannes werden um 2 Pf. erhöht, mit Ausnahme der dritten Maschine. Vorbereitung: Die Löhne an der Streckmaschine werden auf 1,50 M. für Kannenstopfer, für Arbeiterinnen zwischen dem Streckauf 1,55 M. Aufleger an den Vorfordern auf 1,70 M. Kannenstopfer an den Feinkorden auf 1,80 M. erhöht. Sonst bleiben die Lohnsätze unverändert. Die Vorspinner erhalten für 3. Sortie 2,60 M.

Hof i. B. Warnung! Die Vogtländische Baumwollspinnerei und die Saale-Spinnerei in Hof i. B. haben fortwährend Agenten unterwegs zur Anwerbung von Arbeitern, hauptsächlich jugendlichen. Die Ursache des ständigen Arbeitermangels ist ein Durchschnittslohn von sage und schreibe dreißig Pfennigen pro Tag. Dazu werden die Arbeiter noch geprägt, nicht vereinzelt, sondern das Prügeln der Arbeiter ist eine handige Einrichtung. Eine Fabriktversammlung hat sich dieser Sage mit diesen beiden Betrieben beschäftigt. — Die Kolleginnen seien also vor Anwerbung durch Hofer Agenten gewarnt.

Karlsruhe. Situation äußerst. Die Verhältnisse am Orte sind in Durchschnitt als ungünstig zu bezeichnen. Wädenswil, Scherzunterhalt und die Mietshäuser ziemlich hohe sind, trifft das auf die Entlohnung der Arbeiter und Arbeitnehmerinnen nicht zu. Löhne von 20 bis 28 M. für männliche und 9 bis 10 M. für weibliche Arbeiter gelten als Norm in der Posamentiererbranche. Bei den Karben und Wäschern, deren es hier viele gibt, sind die Lohnverhältnisse noch bedeutend ungünstiger und ist der Durchschnittslohn 20 M. Die Arbeitszeit beträgt in der Posamentiererbranche 9½ Stunden und in den Wäschereien und Karbenreien 10 Stunden. Dass hier die Organisationsverhältnisse keine guten und brauchen wir wohl nicht besonders herzurühmen, sind doch die Kolleginnen in den Farbereien und Wäschereien fast gar nicht und in den anderen Branchen, ganz wenig der Organisation zugänglich. Für die Posamentiererbranche sind wie in der Lage, genauere Zahlen anzugeben, während wir infolge der mangelhaften Informationen für die übrigen Branchen darauf verzichten müssen. Gedacht sind hier fünf: die sieben Gehulsen und vier Arbeitnehmerinnen beschäftigt. Davon sind vier Kolleginnen organisiert. Bestehe sind nicht nur vorübergehend hier, während die anderen alte anfängliche Gehulsen sind, die das Verhältnis zur Organisation nicht verstehen. Eigenartig ist weiterhin die Arbeitsmethode, daß nicht die Reißer mit ihren Frau in der Regel mitarbeiten. Am übrigen ist auch hier der Erfahrungssatz, daß jüngere Organisationen Verhältnisse auch ungefunde Gewerbeverhältnisse aufkommen lassen. Im Schaden der gesamten Kollegenschaft. Wir wollen nun zum Schluß den Bunt aussprechen, daß die Kolleginnen in Hof geben und aufrechten Zeit zu handeln wissen und die Organisation als zentrale Notwendigkeit betrachten werden. Darum, Kolleginnen, auf die alte Lehrbücher fahren und erscheint in der nächsten Periode.

Dreieck Jüttendorf am Sonntag, den 7. September 1896. In der Abstimmung auf Einigkeit! Es geht um die Forderungen, daß einer Stütze, die von den bislang militärisch aufgenommenen Männern bestimmt ist, 22 männliche und weibliche Kolleginnen organisiert, die in vier Betrieben beschäftigt

sind, darunter ein Betrieb mit 19 männlichen und 7 weiblichen Kolleginnen. Die Arbeitszeit beträgt in drei Betrieben täglich 9½ Stunden, in einem Betrieb 10 Stunden. Es bestehen hier verschiedene Arten der Lohnzählung: fester Wochenlohn mit voller Vergütung der Wochenfeiertage, Tagelohn (ohne Vergütung der Wochenfeiertage), Stundenlohn und Allord. Fester Wochenlohn erhalten drei Kolleginnen und zwar ein Kollege 27 M., einer 24 M., einer 19 M. (letzterer hat freie Schlafstelle.) Stundenlohn haben 18 Kolleginnen: einer 39 Pf. pro Stunde, drei 40 Pf., zwei 41 Pf., acht 45 Pf., zwei 49 Pf., einer 51 Pf., einer 55 Pf. pro Stunde. Ein Teil dieser Kolleginnen arbeitet zeitweise auch in Allord und verdient dabei 25 bis 28 M. pro Woche. Ein Kollege (Fechter) arbeitet ständig in Allord und verdient 26 bis 28 M. pro Woche. Die Arbeitnehmerinnen sind sämtlich in Tagelohn beschäftigt und bekommen Lohn: drei Kolleginnen je 1,60 M., eine 1,70 M., eine 1,80 M., eine 2 M., eine 2,50 M. In der Nürnbergstrasse sind 14 organisierte Kolleginnen in einem Betrieb beschäftigt. Arbeitszeit: 9 Stunden täglich. Nur Allordarbeit. Verdienst pro Woche 28,80 M. oder 4,80 M. pro Tag. Es besteht hier das System des beschränkten Allords. Zur gleichen Firma gehörig ist ein besonderer Betrieb, in dem die Nürnbergstrasse betrieben wird. Es ist hier ein organisierte Kollege und eine organisierte Kollegin beschäftigt. Ersterer hat 35 Pf. pro Stunde, letztere (Vorarbeiterin) 3 M. pro Tag. In diesen beiden Betrieben sind ungelerte Arbeiter und Arbeitnehmerinnen sämtlich im Fabrikarbeiterverband organisiert.

Nürnberg. (Lohnbewegung der Arbeiter in der Gold- und Silbermanufaktur.) Nachdem schon seit längerer Zeit versucht

Weserenten einige Ausführungen zu machen. In seinem Schlußwort suchte der Referent noch die Gründe zu erörtern, welche die Kolleginnen abhalten, sich zu organisieren, und kam zu dem Schluß, daß Freiheit die Triebfedern sei. Möchten doch die Kolleginnen diese ablegen und manhaft für ihre Verarbeitung eintreten.

Rheinfelden. Am 15. Oktober finden bekanntlich die Wahlen der Gewerbegebietsbeiräte aus dem Arbeitnehmerstand statt. Die letzte Wahl wurde, wie allen bekannt sein dürfte, wegen unehrlicher Manipulationen von Seiten der Christlichen auf Grund unserer Proteste von der Behörde fassiert. Da die Zeit bis zum Stattfinden der Wahl nur eine sehr kurze ist, so ist es Pflicht aller unserer Mitglieder, ihre ganze Kraft während dieser kurzen Zeit auf die Wahl zu konzentrieren, und nicht alle Arbeit auf der Ortsverwaltung ruhen zu lassen; wenn jeder nur ein wenig mitarbeitet, so wird im ganzen viel geleistet.

Die Ortsverwaltung hat am 23. August Listen herausgegeben zum Sammeln von Adressen der Wähler, um diesen den Wahlberechtigungsschein zu verschaffen. Diese Listen müssen bis spätestens den 10. September an die Ortsverwaltung zurückgegeben werden, bei der dann neue Listen im Empfang zu nehmen sind. Dadurch wird es der Ortsverwaltung ermöglicht, vorzuarbeiten, so daß sich nicht die ganze Arbeit bis zum letzten Tage anhäuft. Also stelle jeder seine Kraft in den Dienst der Organisation, damit wir auch Tag für Tag vor der Wahl schon Kampfbereit stehen. Und nun: Frisch auf zu unserem fröhlichen Kampf!

Wiesbaden. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß es uns mit vieler Mühe endlich gelungen ist, wieder ein Lokal zu bekommen, worin wir unsere Versammlungen abhalten können. Es ist dies das Lokal von Herrn Wilhelm Heinrich, Karlstraße. Wir brauchen unseren Mitgliedern kaum den Wert eines Versammlungslokales vor Augen zu führen, denn die Rheinhessischen Kolleginnen wissen selbst zu beurteilen, wie mißlich es ist, wenn einem kein Lokal zur Verfügung steht, worin man seine Interessen vertreten kann. Nun liegt es an unseren Mitgliedern, sich dieses Lokal zu erhalten; und das können sie lediglich dadurch, daß sie den Wert in jeder Hinsicht zu unterstützen suchen durch zahlreichen Besuch unserer Versammlungen und sonstigen Veranstaltungen. Für einen jeden muß jetzt die Parole sein, daß man dort, wo man seine Interessen vertreten kann, auch sonst sein Geld verzehrt, denn nur auf diese Weise können wir uns das Lokal für die Zukunft erhalten. Alle müssen wir uns von heute an sagen: Unser Versammlungslokal für die freien Gewerke ist das Lokal Wilhelm Heinrich.

Sagan. Freitag, den 23. August, fand im "Gasthof zum Deutschen Reich" eine gutbesuchte öffentliche Textilarbeiterversammlung statt, in welcher Gauleiter Otto Fritsch über: "Der Klassenkampf in Landeshut und was lernen wir daraus?" sprach. Redner gab einen ausführlichen Bericht über die ganze Bewegung in Landeshut, deren Ursachen und Folgen. Seine Darlegungen fanden lebhafte Beifall.

Schönau bei Heidelberg. Die Wollwarenfabrik von J. Daut in Mannheim sucht für ihre hiesige Filiale Stridder und Stridderinnen. Es wird uns dazu geschrieben, daß dort die Arbeitsverhältnisse keine rostigen sind, was Geschäftsführer in ihrem eigenen Interesse beachten mögen.

Schwarzenbach a. S. Die Kolleginnen und Kolleginnen machen wir an dieser Stelle nochmals auf die am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, bei Höppel stattfindenden Monatsversammlung aufmerksam und erwarten von ihnen auch pünktlichen und zahlreichen Besuch, da eine wichtige Tagesordnung zu erledigen ist.

## Literatur.

"Blut und Eisen." Das unter diesem Titel im Verlag der Buchhandlung Vorwärts erscheinende Lieferungswert behandelt in populärwissenschaftlicher Weise Krieg und Kriegertum in alter und neuer Zeit.

"Blut und Eisen" erscheint in 50 Lieferungen à 20 Pf. Illustrationen aus den geschilderten Zeitschriften besetzen und erläutern den textlichen Inhalt. Abonnenten können noch jetzt eintreten. Alle Parteidochhandlungen liefern das Werk.

"Komunale Praxis", Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindepolitismus. Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.

Janoz Auers Lebensbild bildet den Inhalt einer Broschüre, die soeben im Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, erschienen ist und G. Wernerstein zum Verfasser hat.

Der Preis für die mit einem vorzüglich ausgeführten Porträtaueraus und mit mehreren Abbildungen illustrierten Broschüre beträgt 50 Pf., eine Ausgabe auf gutem Papier kostet 1 M.

Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. Von Friederich Engels. Fünftes, vervollständigte Auflage. Mit einem Vorwort von F. Kautsky. 1 M. Liquidationsausgabe 0,40 M. Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68.

Diese Arbeit, vielleicht die beste Engelsche, sind drei Kapitel aus dem "Anti-Dühring", der vor nunmehr 80 Jahren veröffentlicht wurde. Jedermann ist sie eine der besten Propagandaarbeiten des Sozialismus, die auch heute noch, trotz der vielfach veränderten Verhältnisse, frisch und lebendig wirkt.

## Bekanntmachungen.

### Zentralvorstand.

Wir müssen dringend ersuchen, bei allen Versammlungen an unseren Kassenställen die Bestimmung der Geldeinwendung anzuzeigen. Jede Einwendung auf den Vortragszeitabschnitt anzugeben. Jede Einwendung muß mit dem Stempel der Ortsgruppe versehen sein. Dadurch wird hinsichtlich aller anderen Sendungen an den Vorstand wie auch an die Redaktion verlangt. Alles für diese Bestimmung muß auch von der übrigen Sendung getrennt gehalten sein.

Alle Mitteilungen, welche den "L'Operario Italiano" betreffen, sind von mir an zu adressieren: An die Redaktion des "L'Operario Italiano" Hamburg, Beseindnerhof 66.

### Der Zentralvorstand.

Gemeinsame Ortsverwaltungen des Verbandes, in deren Wirkungsbereich es Fabriken gibt, in denen Fabrikationsklassen bestehen, werden ersucht, sofort, spätestens aber bis zum 1. Oktober d. J. ein Statut über sonstige Bestimmungen dieser Kasse, an die Redaktion des Textilarbeiter zu senden.

### Ortsverwaltungen.

Ankündigung. Ich ersuche die Kolleginnen und Kolleginnen, ihrer Pflicht nachzuhören, anderweitig steht ich die Ortsverwaltung genötigt, gegen dieselben nach § 4a vorgezugehen. Im Laufe der nächsten Zeit werden die Bürger residieren. Sorge ein jedes Mitglied selbst dafür, daß sein Buch in Ordnung ist. Nach, ob es ordnungsgemäß ist. Es wird ersucht, die Adresse des Webers Rudolf Oehlmann aus Österreich, St. Nr. 211 022, an untenstehende Adresse einzufinden. J. F. Einhart, Baden, Borsigstrasse 7.

Neumünster. Vom 2. September ab bestimmt sich unser Geschäftsstättel Klosterstr. 2, pir. Alle Einwendungen und Zuschriften sind von mir ab zu richten an: Jean Becker, Geschäftsführer, Neumünster, Klosterstr. 9, pir. Das Matrikelbuch St. Nr. 265 794, Orts-Nr. 6106, auf den Namen Hugo Oehlmann geboren 1. April 1890 zu St. Moritz, ist verloren gegangen. Bei etwaigem Auftauchen bitten wir dasselbe einzugeben und an die hiesige Ortsverwaltung einzufinden.

Mehr. Es sind noch eine ganze Menge Bücher aus unserer Bibliothek in den Händen unserer Mitglieder. Wir müssen dringend erlaufen, selige bis spätestens 20. September an Josef Storck, Molkerei, 133, abzuliefern, da wir zum Herbst eine Erweiterung der Bibliothek vornehmen wollen.

#### Die Ortsverwaltung.

#### Gauverwaltungen.

**Gau Vogtland.** Hierdurch möchte ich sämtliche Filialen, welche noch im Rückstande sind, ersuchen, ihre Gaubeiträge sofort an mich abzusenden, andernfalls muß ich jede Filiale veröffentlichen. Gaubeiträge müssen stets spätestens 14 Tage nach Schluß des Quartals in meinen Händen sein. Beiträge sind nur an meine Adresse zu senden.

Karl Arnold, Neichenbach i. B., Hainberg 11.

**Gau Schlesien.** Es sind folgende Gaubeiträge vom 1. Juli bis zum 31. August eingegangen aus: Görlitz 16,40 M.; Lauban 8,40 Mark; Bitterfeld 9,60 M.; Blumenau 8,35 M.; Wüstenaltdorf 6,00 M.; Schweidnig 4,75 M.; Friedland 7,00 M.; Neustadt 6,40 M.; Leobschütz 1,00 M.; Freystadt 2,50 M.; Freiburg 10,80 Mark; Sagan 19,00 M.; Peterswaldau 9,65 M.; Menzendorf 1,30 Mark. — Mit den Beiträgen im Rückstande befindliche Orte werden ersucht, ihre Beiträge und Rechnungen bis zum 1. Oktober einzufinden.

Mit kollegialem Gruß

Hein. Förscht, Liegnitz, Neue Breslauerstr. 30 II.

Härter von Rheinland und Westfalen! Sonntag, den 22. September 1907, morgens 10 Uhr, im Volkshaus Albert Werner, Düsseldorf. Konferenz der Färberarbeiter von Rheinland und Westfalen. Tagesordnung: 1. Situationsbericht über die Lohnverhältnisse aus den Zentralen: a) Krefeld und Umgegend, Berichterstatter Kollege Aug. v. d. Berg-Krefeld; b) Münster und Umgegend, Berichterstatter Kollege Georg Panzer-Varmen. 2. Wie stellen wir uns zu einer einheitlichen Wohnbewegung? — Die Färberarbeiter von Rheinland und Westfalen werden ersucht, zu dieser Konferenz Stellung zu nehmen, und ist es Pflicht der Kollegen aller Orte, dafür zu sorgen, daß sie auf der Konferenz durch (den örtlichen Verhältnissen entsprechend) Delegationen vertreten sind.

Die Gauverwaltungen von Rheinland und Westfalen.

J. A.: Aug. Steinbrink, Düsseldorf, Höhenstr. 74 a.

Möbelstoff- und Blüscherwerb von Rheinland und Westfalen! Sonntag, den 29. September 1907, morgens 10 Uhr, im Volkshaus zu Elberfeld. Konferenz der Blüscher und Möbelstoffwerber von Rheinland und Westfalen. Tagesordnung: 1. Die einheitliche Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Form von Tarifverträgen für unseren Beruf, Referent: Kollege Wilhelm Neimes-Krefeld. 2. Berichterstattung über die Erhebung über die Lohnverhältnisse in den Möbelstoff- und Blüscherbetrieben, Berichterstatter: Kollege Wilhelm Neimes-Elberfeld. — Sämtliche Orte, wo Möbelstoff- und Blüscherbetriebe vorhanden, sind verpflichtet, in Berufssammlungen zu dieser Konferenz Stellung zu nehmen und hat jeder Ort dafür zu sorgen, daß möglichst jede Werberei, mindestens aber unter allen Umständen jeder Ort, durch eine Delegation auf dieser Konferenz vertreten ist.

Die Gauverwaltungen von Rheinland und Westfalen.

J. A.: Die Bezirksleiter, Aug. Steinbrink-Düsseldorf, W. Neimes-Krefeld.

**Gau Elsaß.** Kollegin Martha Hoppe-Berlin spricht in nachfolgenden Orten über das Thema: Was kann die Textilarbeiterforschung zur Verbesserung ihrer Lebenslage und insbesondere derjenigen der Arbeiterrinnen tun?

St. Ludwig am 7. September,

Hirbach am 8. September,

Wittelsbach am 8. September,

Aulich am 9. September,

Mühlhausen am 11. September,

Dornach am 12. September,

Bfassatt am 13. September,

Wittenheim am 14. September,

Sennheim am 15. September,

Niederbuchsbach am 16. September,

Mosbach am 17. September,

Gulz am 19. September,

Gedweiler am 20. September,

Wahl am 21. September,

Weitolsheim am 22. September,

Winzenheim am 23. September,

Colmar am 25. September,

Zingersheim am 26. September,

Neufahrn am 26. September,

Rappoltsweier am 27. September,

Markirch am 28. September,

Eckrich am 29. September,

Oberkirchheim am 30. September,

Eckstein am 2. Oktober,

Wischweiler am 3. Oktober,

Oberhofen am 4. Oktober,

Kehl am 5. Oktober.

Kollegen und Kolleginnen! Es werden Euch zu diesen Versammlungen Einladungsflugblätter zugehen. Es ist Pflicht, daß diese auch richtig an die Textilarbeiter verbreitet werden. Keine Färbel darf unberücksichtigt bleiben. Eure daher jeder seine Pflicht, damit diese Versammlungen zu wahren Kundgebungen der Textilarbeiter und ganz besonders der Arbeiterinnen werden, dann wird auch bei uns die Organisation zu einem Wachstum werden.

Der Gaulciter: J. f. Gell.

Mülhausen i. B., Straßburgerstr. 61.

**Gau Süß.** Die Agitationstour mit Frau Bosse-Bremen als Referentin beginnt am 2. September. Thema ist in allen Versammlungen: „Die deutschen Textilarbeiter sind im Kampf ums Dasein und die Stellung der Frau in der Industrie.“ Die Versammlungen finden in folgender Reihe statt:

Offenbach-Neumühle: Samstag, den 7. September.

Berghausen-Heiligenstein: Sonntag, den 8. September.

Budwigshafen: Montag, den 9. September.

Oggersheim: Dienstag, den 10. September.

Oppau: Dienstag, den 10. September.

Neckarau: Mittwoch, den 11. September.

Sandhofen: Donnerstag, den 12. September.

Weinheim: Freitag, den 13. September.

Geddesheim: Samstag, den 14. September.

Schwäb.-Hall: Sonntag, den 15. September.

Neckarzimmern: Montag, den 16. September.

Cahl: Dienstag, den 17. September.

Sindelfingen: Mittwoch, den 18. September.

Bohnenhang: Donnerstag, den 19. September.

Göppingen: Freitag, den 20. September.

Galach: Samstag, den 21. September.

Holzheim: Sonntag, den 22. September.

Eversbach: Montag, den 23. September.

Honau: Dienstag, den 24. September.

Unterhauen: Dienstag, den 24. September.

Öhmenhausen: Mittwoch, den 25. September.

Entingen: Mittwoch, den 25. September.

Bisingen: Donnerstag, den 26. September.

Reutlingen: Freitag, den 27. September.

Württemberg: Freitag, den 27. September.

Württemberg: Samstag, den 28. September.

Tailfingen: Sonntag, den 29. September.

Öhringen: Montag, den 30. September.

Die Ortsverwaltung.

Balingen: Dienstag, den 1. Oktober.

Hochdorf: Mittwoch, den 2. Oktober.

Lüttlingen: Donnerstag, den 3. Oktober.

Wollmatingen: Freitag, den 4. Oktober.

Schiltach: Samstag, den 5. Oktober.

Kollegen! Die Veröffentlichung findet so frühzeitig statt, damit in allen Orten die Vorbereitung sorgfältig getroffen werden kann. Bezuglich der Flugblätter und Blätter verweise ich auf das Rundschreiben vom 24. Juli. Kollegen, tut überall Euer Pflicht! Seht Euer bestes können ein, damit die Anstrengungen der Agitation auch für den Verband lohnend werden.

Der Gaulciter.

J. A.: Karl Schrader.

**Gau der sächsischen Oberlausitz.** Die Agitationstour von Frau Leonhardt aus Berlin findet in der Zeit vom 2.—29. September statt. Das Thema in sämtlichen Versammlungen lautet: „Das Gewerbs- und Familienleben in der heutigen Gesellschaft“. Die Versammlungen sind in folgender Weise festgesetzt:

Dresden: Sonnabend, den 7. September.

Döbriß: Sonntag, den 8. September.

Bautzen: Dienstag, den 10. September.

Löbau: Mittwoch, den 11. September.

Cunewalde: Donnerstag, den 12. September.

Oppach: Freitag, den 13. September.

Ebersbach: Sonnabend, den 14. September.

Görlitz: Sonntag, den 15. September.

Großröhrsdorf: Donnerstag, den 19. September.

Großröhrsdorf: Freitag, den 20. September.

Oberoderwitz: Sonnabend, den 21. September.

Östritz: Sonntag, den 22. September.

Wittichenau: Dienstag, den 24. September.

Leubnitz: Mittwoch, den 25. September.

Reichenau: Donnerstag, den 26. September.

Neugersdorf: Freitag, den 27. September.

Hainsberg: Sonnabend, den 28. September.

Gebrüder: Sonntag, den 29. September.

Kollegen und Kolleginnen! Es ist Pflicht von Euch tüchtig für die Versammlungen zu agieren.

Der Gaulciter: W. Linke.

Neugersdorf, Ritterstraße 274 D.

#### Totenliste.

##### Gestorbene Mitglieder.

Barmen. Otto Hillerius, 30 Jahre alt — Schlaganfall.

Berlin. Weber Franz Feserich, 44 Jahre alt — Proletarierkrankheit. Weber Wilhelm Pietzsch, 24 Jahre alt — Proletarierkrankheit.

Brackwede. Am 30. August Franz Bawel, 81 Jahre alt — Proletarierkrankheit.

Burgstädt. Georg Ahner, 26 Jahre alt — Lungenerkrankung.

Überholz. Pauline Siebt, 34 Jahre alt.

Überholz. Friedrich Staffhorst, 48 Jahre alt — Darmverschlingung.

Langensalza. Bertha Boltmann, Spulerin, 88 Jahre — Lungenschlag.

Reimlingen. Am 22. August Johanna Gräfe, Weberin, 57 Jahre alt — Darmleiden.

Newstadt D. Schi. Am 24. August Karl Gröpfl, 86 Jahre alt — Proletarierkrankheit.

Ehre ihrem Unbenannten!

#### Streitfalltafel.

Mitglieder, die nicht für die nächste Woche neu eingefunden werden, finden keine Aufnahme mehr.

Im Streit befinden sich bzw. sind ausgesperrt:

Blüscherwerb usw. in:

Ellerfeld (Roh u. Butas). Blüscherwerb in:

Chemnitz (David Richter). Handbruder in:

Oberholz (Gumma u. Söhne). Handbruder in:

Langensalza (Thüringer Wolgarnspinnerei). Wolgarnspinnerei in:

In Bewegung ohne Streit befinden sich

Weber (mit Hölzbarbeiter) in:

Baumbach. Garnbruder usw. in:

Über-Schönweide bei Berlin (Garnbruderei Franz Schmidt, C. m. b. G.). Härber im:

Kanton Zürich (Schweiz). Textarbeiter aller Art in:

Bremen (Gute-Spinn und Weberei Bremen). Posamentierer in:

Posen (Isidor Joachim, St. Martinstraße). Mafregeling.

Zürich (Birma Strohmeier).

Von den in Berlin im Streit bezw. in Aussperzung gewesenen

ist ein Teil noch nicht wieder eingestellt. Die Kollegen anbernors sind deshalb in ihrem eigenen Interesse dringend ersucht, Berlin noch zu meiden.

Wir haben mit unseren Brüderorganen Österreichs und der Schweiz Vereinbarungen über die Einrichtung und Benutzung der Streitfalltafel getroffen. Meldungen betreffend Aufnahme von Sperrnotizen sind — unter Beibrührung des Filialstempels — an die betreffenden Blätter direkt zu melden. Das war zwar schon immer so. Eine Neuerung ist aber insofern eingetreten,